Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von D. J. Jordan, Ephorus in Wittenberg (Bez. Halle).

Oktober-November. 1917. Nr. 10 u. 11.

Martin Luthers Tischreden (1531—1546) in der Weimarer kritischen Gesamtausgabe.

I.

Das gewaltige Werk der Weimarer kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers, deren ersten Band D. J. K. F. Knaake, Pastor in Drakenstedt, im Jubiläumsjahr 1883 herausgab, nähert sich nach 34jähriger rastloser Arbeit mit raschen Schritten der Vollendung. Es haben sich im Lauf der Zeit vier Abteilungen herausgebildet. Die erste Abteilung umfaßt die Schriften, die Bibel-Auslegungen und zumal die Jahresreihen der nachgeschriebenen Predigten Luthers. Von ihr sind bis zum 1. Januar 1917 nicht weniger als 54 Bände erschienen, 3 weitere befinden sich im Druck, 4 werden vorbereitet. Die Zahl von 53 Bänden, die das ausgegebene Inhaltsverzeichnis aufweist, erweitert sich dadurch, daß die Bände 10 und 30 in je drei Abteilungen, die Bände 17, 31, 34 u. 40 in je zwei Abteilungen gegliedert sind. Eine besondere Abteilung bildet die deutsche Bibel; von ihr sind vier Bände (1—3 und 5) erschienen, ein weiterer Band (4) befindet sich im Druck. Die dritte Abteilung enthält die Tischreden; mit den erschienenen vier Bänden werden wir uns näher beschäftigen; ein fünfter Band befindet sich im Druck. Die vierte Abteilung wird Luthers Briefe bringen; von ihr ist noch kein Band erschienen.

Die außerordentlich schwierige und größte Umsicht erfordernde Bearbeitung der Tischreden liegt in den Händen von Prof. E. Kroker in Leipzig, der durch vorausgehende Arbeiten (Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung, Leipzig 1903; Katharina von Bora, Leipzig 1906 — vgl. besonders den Abschnitt: Hausgenossen S. 163—194) u. a. seine besondere Befähigung zu dieser Aufgabe erwiesen hat. Er unterscheidet drei große Gruppen von Nachschriften der Tischgenossen Luthers; die ältere umfaßt die sieben Jahre von 1529—1535; die mittlere die vier Jahre von 1536—1539; die jüngere die sieben Jahre von 1540—1546. Er hat die mitgeteilten Tischreden mit fortlaufender Zählung versehen; der vierte Band schließt mit Nr. 5188. Die Erlanger Ausgabe (Band 57—62), in der die Sammlung Aurifabers abgedruckt wurde, hatte nur die Zahl 3013 erreicht.

Wir überblicken rasch, zunächst von den wichtigen Einleitungen absehend, den Tischreden-Bestand der vier Bände. Der erste (XLI u. 656 S.; Weimar, Hermann Böhlaus Nachfolger, 1912, M. 21) bringt (1) Veit Dietrichs Nachschriften (Nr. 1—656; Anhang: Nachschriften Nikolaus Medlers Nr. 657—684a) und (2) im zweiten Teil Veit Dietrichs und Nikolaus Medlers Sammlung (Nr. 685—1231). Im zweiten Band (XXXII u. 700 S., 1913, M. 22) stehen (3) Johannes Schlaginhaufens Nachschriften (Nr. 1232—1889), (4) Ludwig Rabes Sammlung (Nr. 1890 bis 1949) und (5) die erste Hälfte der Sammlung von Konrad Cordatus (Nr. 1950 bis 2802b). Im dritten Band (XLIV u. 738 S., 1914, M. 23,60) folgt zunächst die zweite Hälfte der Cordatus-Sammlung (Nr. 2803—3416a; Anhang: Tischreden aus der Handschrift Cord. B. in der Kgl. Bibliothek in Berlin, Ms. theol. lat. Quart. 97, ferner einer Zwickauer und der Wolfenbüttler Handschrift 3231:

Nr. 3417—3464 p); daran schließen sich (6) Anton Lauterbachs und Hieronymus Wellers Nachschriften 1536/37 (Nr. 3465—3659; Anhang: Tischreden aus dem ersten Abschnitt der Leipziger Handschrift Mathes. L.: Nr. 3660—3682) und (7) der Anfang von Anton Lauterbachs Tagebuch aufs Jahr 1538 (Nr. 3683—3906). Der vierte Band (XLV u. 737 S., 1916, M. 25,40) bringt zunächst den Schluß dieses Tagebuchs (Nr. 3907—4201; Anhang: Tischreden, die in der Sammlung B. — d. h. in Bindseils Abdruck einer Halleschen Tischreden-Handschrift — und in der Dresdener Handschrift Khum. — d. h. in der von Pastor Kaspar Khumer oder Khummer am 22. November 1554 beendigten Handschrift — aufs Jahr 1538 datiert werden: Nr. 4202—4318). Dann folgt (8) Anton Lauterbachs Tagebuch aufs Jahr 1539 (Nr. 4319—4719a; Anhang: Tischreden, die in der Sammlung B. ins Jahr 1539 datiert werden: Nr. 4720—4756d), ferner (9) die Sammlung Khummer (Nr. 4757 bis 4857; Anhang: Tischreden aus der Handschrift Dresd. I. 423 und aus dem 7. Abschnitt der Handschrift Math. L.: Nr. 4857a—4857p), endlich (10) Nachschriften von Johannes Mathesius aus dem Jahre 1540 (Nr. 4858—5188 d. h. bis 24. August 1540). Das sind — die Anhänge ungerechnet — zehn Abschnitte von Tischreden. Dem fünften, im Druck befindlichen Band ist der Schluß der Mathesius-Nachschriften bis zum 7. Nov. 1540, dann die anderen Sammlungen der vierziger Jahre (Kaspar Heydenreich 1542 u. 1543, Hieronymus Besold aus Nürnberg 1544 u. a.) vorbehalten. Den Reigen beschließen die undatierten Tischreden. „Der letzte Band soll über die Entstehung der großen Sammlungen B. und FB. (d. h. der lateinischen des Anton Lauterbach, in drei Bänden 1863—1866 von H. E. Bindseil aus einer Halleschen Handschrift veröffentlicht, und der allbekannten deutschen des Johannes Aurifaber (zuerst Eisleben 1566, kritische Ausgabe von K. E. Förstemann und H. E. Bindseil in vier Bänden 1844—1848) Rechenschaft geben, und ein alphabetisch geordnetes Register der Eingangsworte und ein ausführliches Namen- und Sachregister sollen die Benutzung der Bände erleichtern" (vgl. I, S. XI). Wir sehen mit Verlangen der Vollendung der so glücklich begonnenen und schon so weit geförderten Arbeit entgegen.

II.

Schon die kurze Inhaltsübersicht, die wir gegeben haben, zeigt, worin der eigentümliche Wert der neuen Ausgabe besteht. Die Tischredenforschung, die wissenschaftlich erst im Jahr 1872 mit J. K. Seidemanns Veröffentlichung von Anton Lauterbachs Tagebuch aufs Jahr 1538 begonnen hat, ist nunmehr auf eine feste und breite Grundlage gestellt. Sie wird durch diejenigen Handschriften gebildet, in denen uns die Nachschriften der einzelnen Tischgenossen Luthers ohne Beimischung fremden Gutes in ihrer ursprünglichen chronologischen Reihenfolge und ohne wesentliche Auslassungen erhalten sind. Auf die Ermittelung und kritische Verwertung dieser Handschriften ist sehr viel Fleiß verwendet worden. Jede dieser Handschriften stellt besondere Probleme. Es soll dies an dem Beispiel der Zellerfelder Handschrift Cord. gezeigt werden, die uns die große Sammlung des Konrad Cordatus in der Abschrift einer von Cordatus selbst 1536 oder 1537 vorgenommenen Umarbeitung erhalten hat. Die Forschung wird über die erste verdienstvolle Veröffentlichung dieser Handschrift (durch Dr. Wrampelmeyer, Halle 1885) weit hinausgeführt.

Cordatus war der erste, der Tischgespräche Luthers nachzuschreiben begann. Eine interessante Mitteilung (II Nr. 2068) lautet in deutscher Übersetzung: „Ich hatte in mein Taschenbuch (in tabulas meas) diese Worte geschrieben: Luther (sagte) zu Philippus (Melanchthon): Du bist ein Redner im Schreiben, aber nicht im Sprechen. Es gefiel mir nämlich die Aufrichtigkeit sowohl des Sprechenden als auch des Hörenden. Er wollte Luthern überreden, daß er nicht wieder antworten sollte auf

das Buch, welches der Pfarrer in Cöln (bei Meißen, Arnoldi) herausgegeben hatte, den Luther den „Meuchler von Trasen“ (= Dresden, Herzog Georg) nennt. Aber was ich geschrieben hatte, gefiel dem Philippus nicht. Darum forderte er wiederholt von mir mein Taschenbuch, in das ich hineinzuschreiben pflegte, was ich gehört hatte. Endlich gab ich es ihm, und nachdem er weniges gelesen hatte, schrieb er dies Distichon hinein:

Omnia non prodest, Cordate, inscribere chartis,
Sed quaedam tacitum dissimulare decet.
(Nicht alles frommt's, Cordatus, nachzuschreiben.
Laß manches ruhig nur vergessen bleiben!)

Was mich betrifft, so sah ich wohl ein, daß es ein dreistes Vornehmen sei, daß ich, sei es, daß ich vor dem Tische stand oder als Tischgenosse an demselben saß, alles schrieb, was ich hörte; aber der Nutzen überwand die Scheu. Der Doctor aber hat nie auch nur mit einem Wort kundgegeben, daß ihm mißfalle, was ich täte. Ja, ich habe sogar anderen den Weg bereitet, daß sie dasselbe wagten, vornehmlich M. Veit Dietrich und Johannes Schlaginhaufen, deren Brocken ich, wie ich hoffe, mit den meinigen vereinigen werde. Die ganze Menge der Gottseligen wird mir dankbar sein. Dies habe ich darum dazuschreiben wollen, weil mich die Dichtung des Philippus sehr bestürzte. Jetzt aber ahmt niemand uns nach. Ferner wer wider meinen Willen dies abschreibt, möge es nur mit einem solchen Herzen abschreiben, wie ich es geschrieben habe, nämlich mit einem einfältigen und reinen, und er lobe mit mir Luthers Worte mehr als Apollos Orakel — die Worte, sage ich, nicht nur die ernsten und theologischen, sondern auch die scheinbar kurzweiligen und unbedeutenden.“

Wenn man dieses Bekenntnis mit dem vorliegenden Tischreden-Bestand der Sammlung des Cordatus (II Nr. 1950—2802 und III Nr. 2803—3416) vergleicht, ergeben sich folgende wichtige Sätze: 1. Die Sammlung geht nur zum Teil auf die eigenen Nachschriften des Cordatus zurück, was z. B. von den in den August 1531 fallenden Worten Luthers an Melanchthon gilt. Auch diese Nachschriften sind nicht in der ursprünglichen Form des „Taschenbuches“, sondern in späterer Bearbeitung erhalten. Nach III Nr. 3131, wo Cordatus mit den Worten: Hactenus Philippus Melanchthon cum sua novitate auf seinen Streit mit diesem und Kreuziger über die Lehre von der Rechtfertigung (1536 August bis 1537) und nach II Nr. 2107, wo am Schluß Anno 1537 steht, fällt die Bearbeitung in diese Zeit. Die Zellerfelder Handschrift rührt nicht von Cordatus selbst, sondern von einem Schreiber her, der nach III Nr. 3416a so rasch abschrieb, daß er schließlich den Schreibkrampf bekommen hat. Zahlreiche Schreibfehler und Flüchtigkeiten der Abschrift hängen damit zusammen. Sie schließt mit den Worten: 1537. DEO GLORIA. (F)JNJ(S). Zeugen für die Cordatische Sammlung sind außer der Zellerfelder Handschrift die Berliner Handschrift Cord. B. und eine Wiener Handschrift: Vind. 8903.

2. Neben den eigenen Nachschriften enthält die Sammlung auch Abschriften, Auszüge und Umarbeitungen aus den Nachschriften anderer Tischgenossen. Vergleicht man Dietrichs Nachschriften und Schlaginhaufens Heft, so findet man lange Parallelreihen, so daß man fast noch verfolgen kann, wie sich die Tischreden-Sammler immer wieder einzelne Lagen ihrer Nachschriften anvertraut haben (II S. XXII). „Unter den nicht mit Namen genannten Quellen steht Dietrichs und Medlers Sammlung voran (I S. XLI); aber auch Nachschriften Lauterbachs hat Cordatus vor sich gehabt.“

3. Die Vergleichung der vergleichbaren Stellen ergibt nun, daß „Cordatus von allen Tischgenossen am wenigsten die wörtliche Nachschrift von längeren Reden Luthers geliebt zu haben scheint; er zieht das Exzerpt vor und gibt nur gewisse deutsche Redewendungen und Schlagworte wörtlich wieder" (II S. XXVII). „Nur selten einmal erwähnt Cordatus die Veranlassung zu Luthers Worten; die Parallelexte führen uns viel intimer in die Gespräche der Tafelrunde Luthers ein. In den Texten selbst kürzt Cordatus zuweilen so sehr, daß er fast unverständlich wird" (II S. XXVIII. XXIX).

Prof. Kroker hat in der Weimarer Ausgabe das ganze Material vorgelegt, das zur Verfügung steht, um die Eigenart der Cordatus-Sammlung festzustellen und sie in ihren einzelnen Bestandteilen aufzuhellen. Namentlich um die chronologische Datierung (von Juni 1531 bis Frühjahr 1534) hat er sich sehr verdient gemacht. Daß dabei noch manches in Frage steht, ist selbstverständlich. Sehr dankenswert ist die Hinzufügung der Parallelen aus Aurifabers deutscher Tischreden-Sammlung. „Aurifabers große Sammlung haben wir in der Veröffentlichung FB. (= Förstemann-Bindseil) vollständig in unsre Ausgabe aufgenommen. Jahrhundertelang haben Luthers Tischreden ihre segensreiche Kraft fast nur in der Gestalt wirken lassen können, die Aurifaber ihnen gegeben hat, und man mag über Aurifabers Arbeitsweise denken, wie man will, für eine kritische Gesamtausgabe der Tischreden ist es eine Pflicht, dem Leser neben dem ältesten erreichbaren Text auch Aurifabers Umarbeitungen vorzuführen und ihm ein eigenes Urteil über Aurifabers Arbeitsweise zu ermöglichen" (I S. XI). Aurifabers Text folgt in kleinerem Druck dem entsprechenden Text der Urschriften. Unter dem Text stehen, ebenfalls in kleinerem Druck, die kritischen und die erläuternden Anmerkungen. „Auch letztere sind nicht zu entbehren. Mancher Name, der genannt wird, bedarf einer kurzen Erläuterung. Geschichtliche Ereignisse müssen festgestellt werden. Auch in Luthers Briefen finden sich oft auffällige Anklänge an gleichzeitige Tischreden. Bei Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten müssen die älteren und neueren Sprichwörtersammlungen verglichen werden" (I S. XVI). Die in diesen Anmerkungen niedergelegte Beihilfe zum sachlichen Verständnis verdient volle Anerkennung. Besonderer Dank aber gebührt dem Germanisten Prof. Dr. Oskar Brenner in Würzburg für die Anmerkungen sprachlichen Inhalts, die er am Schluß jeden Bandes in reicher Fülle beisteuert. „Wir dürfen die schwierigen Texte nicht hinausgeben, ohne den Benützern recht nachhaltig vor Augen geführt zu haben, daß das wörtliche Verständnis nicht durch bloßes Raten gewonnen werden kann, daß hinter den einfachsten Worten Schwierigkeiten stecken, und daß mancher Ausspruch Luthers viel mehr und besseren Sinn oder Anschaulichkeit enthält, als der moderne Leser ahnt . . . Dabei wird auch klar, wie oft Aurifaber unlutherische Worte und Wendungen braucht, wie bedenklich also die Zitate „Luther, Tischr." bei Ph. Dietz (Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften, I. Band. 1870) und im deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm irre führen können, beziehen sie sich doch ausschließlich auf Aurifabers Bearbeitung" (I S. 615 u. 656).

III.

In den einzelnen Abschnitten der Tischredenausgabe finden sich zahlreiche Parallelen. Kroker unterscheidet ursprüngliche, abgeleitete und scheinbare Parallelen. Ursprüngliche Parallelen liegen nur in den Urschriften vor; sie sind dadurch entstanden, daß mehrere Tischgenossen gleichzeitig dieselbe Rede Luthers gehört und mehr oder weniger unabhängig voneinander nachgeschrieben haben. Abgeleitete Parallelen sind dann vorhanden, wenn mehrere Abschreiber ein und denselben Tisch-

genossen ausgeschrieben, im einzelnen aber mehr oder weniger verändert haben; die große Masse der Parallelteꝛte besteht aus abgeleiteten Parallelen. Scheinbare Parallelen endlich sind dadurch entstanden, daß Luther zu verschiedenen Zeiten dasselbe Thema in ähnlicher Weise behandelt hat (vgl. I S. XV). Namentlich in den Nachschriften aus der ersten Hälfte der dreißiger Jahre hat manches Stück zwei oder drei ursprüngliche Parallelen, und jede von diesen hat wieder zwei, drei und mehr abgeleitete Parallelen. Ich wähle ein Beispiel, das uns zu einer weiteren Feststellung führen soll.

Aus der Zeit Ende Januar 1532 teilt Cordatus eine lange Trostrede Luthers mit, deren Anfang so lautet (II Nr. 2491): Quendam magistrum, cui una hebdomada mater, uxor et liberi erant mortui, ita consolabar, ut potui, dicens (Luther spricht hier von sich selbst in der ersten Person): Misericordiam Dei in nostris calamitatibus longe maiorem esse quam nostras omnes calamitates. Tu quidem causas habes tristitiae, sed nihil est. Es ist ein guter zucker in diesem essige. Deinem weibichen ꝛc. ist seer wol geschehn, iam enim vivit cum Christo. Haben einen sprung gethan aus diesem elend in vitam aeternam. O, utinam hunc saltum ego pertransiliissem! Ich wolt mich nicht seer erwider sehnen. — Noli tantum in acetum respicere: las den zucker auch etwas gelten. Vide in alias calamitates plenas aceto, ubi nullum est zuckarn, ut in ruina Zwinglii, Muntzeri etc. Tuae passiones sunt tantum corporales, scilicet *στοργαὶ φυσικαί*. Tua uxor bene mortua est usw.

Gleichzeitig schrieben nun auch Veit Dietrich und Schlaginhaufen mit. Veit Dietrich, dem Kroker das Zeugnis gibt, daß er unter den älteren Tischgenossen wohl am getreuesten nachgeschrieben, begnügte sich diesmal mit der Fixierung des Hauptgedankens der Trostrede (I Nr. 79): „Lernet, yhr habt lang gnug dran zu studirn, das unser Herrgott fromm sey, ob er sich wol stellet, als zurne er ein weyl. Dicebat ad eum, cui uxor perierat in partu una cum filio. Ad M. Ambrosium.“ Hier erfahren wir den Namen des Getrösteten; es war der Wittenberger Magister Ambrosius Berndt aus Jüterbog. Schlaginhaufen hat die Trostrede mit einer Überschrift versehen (II Nr. 1361): Misericordia Dei maior est quam nostra calamitas. Im übrigen stimmt die Fassung der ganzen Rede so sehr mit der bei Cordatus überein, daß man annehmen muß, der eine Schreiber habe bei der Ausarbeitung des Tischredenheftes die Niederschrift des andern benützt. Hierbei ist wohl Schlaginhaufen, wie in den meisten Fällen, der Gebende gewesen (vgl. II S. XVII).

Nun tritt aber noch eine vierte Niederschrift auf. In dem Abschnitt, dem Kroker die Überschrift „Veit Dietrichs und Nikolaus Medlers Sammlung“ gegeben hat, lesen wir (I Nr. 987): „Sic consolatus est quendam (am Rande: M. Amb.), cui uxor una cum prole in partu occubuerat: Scito, inquit misericordiam Dei longe maiorem esse nostris calamitatibus. Calamitas quidem te urit, doch in diesem essig ist ein guter, kostlicher zucker, denn deinem weiblin ist seer wol geschehen, quia iam vivit cum Christo. Sie hat iren sprung gethan, et utinam sic meum transiliissem, ich wolt mich nicht seer er widder sehnen“ usw. Wer ist der Schreiber dieser selbständigen Fassung, die im übrigen die Genauigkeit der Überlieferung dieser Tischrede feststellt?

Nach Krokers Nachweisen müßte es Nikolaus Medler sein. Er hat sich zwar, zumal da die in Rede stehende Sammlung in einer Rörer-Handschrift (Ror. Bos. q. 24[1]) vollständig vorliegt, der Erwägung nicht verschlossen, daß man zunächst an Georg Rörer denken müsse, den treuen und fleißigen Schnell- und Nachschreiber in der Kirche, im Hörsaal und in Luthers Hause; sollte er, der doch so oft im Schwarzen

Kloster gewesen ist, an Luthers Tische gar nicht nachgeschrieben haben? (I S. XXXIV.) Er ist aber zu der Ansicht gekommen, daß, was in den Rörer-Bänden an Tischreden sich befinde — und es ist nicht wenig — lediglich Abschriften der Sammlungen anderer Tischgenossen sei. Diese Ansicht ist nach den Ausführungen von Lic. Albert Freitag in der schönen Sammelschrift: „Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation, veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe" (Weimar 1917) nicht haltbar. Indem Freitag „Veit Dietrichs Anteil an der Lutherüberlieferung" (S. 170—202), insonderheit an den Tischreden (S. 182—188) und sein enges Zusammenarbeiten mit dem besten Überlieferer, Rörer, genau feststellt, kommt er zu dem Ergebnis, daß der nirgends als Tischreden-Überlieferer genannte Nikolaus Medler vollständig auszuschalten ist, daß an seiner Stelle vielmehr der auch von Aurifaber unter seinen Quellen hervorgehobene M. Georg Rörer eingesetzt werden muß. „Rörer trug seine Nachschriften von den am Tisch benützten Zetteln in zwei Hefte, Bos. q. 24^{f}, zweiter Teil, und Bos. q. 24^{g} ein. Er vermehrte sie dann auch durch Abschriften aus den Sammlungen seiner Mitschreiber; aber überall, wo er allein eine Rede überliefert oder wenigstens eine ursprüngliche Parallele (wie I Nr. 987) bietet, ist er selbst zweifellos auch selbst Nachschreiber an Luthers Tische gewesen" (S. 185). Eine von Kroker unter den „Nachschriften Nikolaus Medlers" mitgeteilte Tischrede (I Nr. 660) beginnt mit den Worten: Cum narrarem ei 5. Aprilis 35 filiam meam Anastasiam, quae erat 5 annorum tum, saepe loqui summa fiducia de Christo, angelis, gaudiis in coelo . . . respondit summam innocentiam esse in pueris, ideoque esse magistros nostros a Christo nobis propositos. Wer ist der Vater dieser Anastasia? Eine Anastasia Medler ist uns nicht bezeugt (vgl. I S. XXXV), wohl aber, wie aus Rörers Nachschrift von Psalm 32 in Bos. o. 17^{D} Bl. 207 (W. A. Bd. 31, erste Abt., S. 526 Z. 24) hervorgeht, die Geschwister Anastasia und Paul Rörer, die Luther dort ihrem Vater zur Verdeutlichung seiner Meinung als Vergleich vorführt (S. 183). Die beiden Kinder sind gleichzeitig früh gestorben (vgl. I Nr. 401 — eine Tischrede, die später als „Dez. 1532" angesetzt werden muß).

Behält Freitag mit seinen Aufstellungen, die hier im einzelnen nicht nachgeprüft werden können, recht, so gehen die aus einer Rörer-Handschrift entnommenen Tischreden I Nr. 533—569 statt auf Dietrich auf Rörers eigene Nachschrift zurück; statt „Nachschriften Nikolaus Medlers" (I Nr. 657—677) muß der Titel heißen: „Nachschriften Georg Rörers", und ebenso muß die „Sammlung Veit Dietrichs und Nikolaus Medlers" (I Nr. 685—1231) den neuen Titel erhalten: „Rörers und Dietrichs Sammlung".

Freitag vermutet (S. 188), daß auch die Trostrede für M. Feldkirch (III Nr. 3669), die Kroker dem Hieronymus Weller zuschreibt (III S. XXVI), in Wirklichkeit gleich allem andern nur bei Rörer sich findenden Material auf diesen als Nachschreiber zurückgeht. Weller selbst gibt an, wie ich in der Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung 1917, Sp. 487 gezeigt habe, daß „einer aus seinen Freunden dies Gespräch unter seinen Büchern gefunden habe;" der Ausdruck paßt auf die zahlreichen Brief- und Sammelbände Rörers. Der von einem Zweig der Überlieferung (dem Memminger Ludovicus Rabus) als Gewährsmann genannte Veit Dietrich hat dann das Stück selbst erst dem Rörerband entnommen.

IV.

Unter den späteren Schreibern von Tischreden Luthers nehmen Anton Lauterbach und Johannes Mathesius eine hervorragende Stelle ein. Als Mathesius im August 1540 an Luthers Tisch saß und bares Geld in Luthers Kasten wieder

einmal ein seltsam Ding war, da rief Käthe angesichts der emsig nachschreibenden Tischgenossen ihrem Gatten halb im Scherz, halb im Ernste zu: Herr Doctor, lehret sie nicht umsonst; schon sammeln sie viel! Luther antwortete: Dreißig Jahre lang habe ich umsonst gelehrt und gepredigt; warum sollte ich jetzt im Alter anfangen, etwas zu verkaufen? (IV Nr. 5187; vgl. III S. XXXI.) Mathesius schiebt nach den Worten der Frau Luthers den Satz ein: Sed Lauterbach collegit plurima et utilia. — Dies Urteil gilt vor allem von den ausführlichen und zuverlässigen Tagebüchern, die Lauterbach in den Jahren 1538 und 1539 als Luthers Tischgenosse geführt hat. Sie sind im 7. und 8. Abschnitt der vorliegenden Ausgabe (Band III und IV) veröffentlicht. Das Tagebuch aufs Jahr 1538 ist durch vier Handschriften überliefert, die, wie Kroker überzeugend nachweist (III S. XXVII—XXXI), gemeinsam auf eine Überarbeitung der ersten Nachschriften zurückgehen. Die führende Handschrift, die schon Seidemann seiner Ausgabe zugrunde gelegt hat (1872), ist Dresd. I. 423. Für das Tagebuch aufs Jahr 1539 steht eine einzige Handschrift zur Verfügung: der zweite Teil der Handschrift Ser. (= colloquia serotina Lutheri) in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha (Goth. B. 169), die in den Jahren 1553 und 1554 von dem Pfarrer Paul Juder oder Richter in Neustadt (bei Pirna) aus den Vorlagen seines Superintendenten Anton Lauterbach in Pirna abgeschrieben ist; der erste Teil enthält außer zahlreichen Stücken aus der ersten Hälfte der dreißiger Jahre die Nachschriften Lauterbachs aus den Jahren 1536 und 1537. Besonders dankenswert sind die genauen Datierungen. Kroker hat gezeigt, daß Lauterbach an 169 Abenden des Jahres 1538 535 Tischreden, an 124 Abenden des Jahres 1539 (vom Januar bis Juli) 434 Reden nachgeschrieben hat (III S. XLIII; IV S. XV).

Anfangs Mai 1540 trat der treffliche, Luther so nahestehende Johannes Mathesius in die Hausgenossenschaft des Schwarzen Klosters ein. In der 12. Predigt seiner Luther-Historien erzählt er anschaulich, wie es zu den Tischgesprächen kam, wie Luther oft schwere und tiefe Gedanken mit sich an den Tisch nahm, so daß er bisweilen die ganze Mahlzeit sein altes Klostersilentium hielt, wie er aber häufig durch die Frage: Ihr Prälaten, was Neues im Lande? den Redestrom entfesselte und dann selbst in Scherz und Ernst das Beste beisteuerte. „Wir pflegten seine Reden condimenta mensae zu nennen, die uns lieber waren denn alle Würze und köstliche Speise."

Mathesius hat aus eigenen Nachschriften und Abschriften aus den Sammlungen anderer Tischgenossen eine große Tischreden-Sammlung angelegt. Das Original dieser Sammlung ist nicht erhalten. Einen gewissen Ersatz bietet die von Kroker 1903 herausgegebene Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek Math. L. (Rep. III Fol. 20^{aa}), die von einem Ungenannten im Jahre 1546 und in den folgenden Jahren in Marienberg im Sächsischen Erzgebirge in verschiedenen Abschnitten aus mehreren Vorlagen, besonders aber aus der großen Mathesius-Sammlung abgeschrieben worden ist. Kroker vermutet als Schreiber einen Schüler des Mathesius, den aus Joachimsthal stammenden, in Marienberg tätigen M. Johann Krüginger (IV S. XXIX). Die Ausbeute aus dieser jetzt aus 8 Abschnitten bestehenden Handschrift ist sehr groß; sie enthält z. B. auch Kaspar Heydenreichs Nachschriften aus den Jahren 1542 und 1543 und eine kleine Sammlung von Colloquia des Jahres 1544, die vielleicht auf den Nürnberger Hieronymus Besold zurückgeht. Die Handschrift bildet für die von Mathesius nachgeschriebenen Tischreden des Jahres 1540 den Stamm der Überlieferung; eine große Anzahl anderer Handschriften zweigt sich in vier Ästen vom Stamme ab.

Zu mannigfacher Vergleichung regen die Beziehungen zwischen den Luther-Historien des Mathesius und seiner Sammlung der Tischreden an. Kroker stellt fest,

daß solche Stellen, wo Mathesius in den Predigten kurze, treffende Aussprüche Luthers mitteilt, aber auch manche weniger wichtigen Angaben auf die Tischreden zurückgehen (IV S. XLIV f.). Im ganzen ist der Gebrauch, den die Schüler Luthers in ihren Schriften von den Tischreden gemacht haben, ein noch unerforschtes Kapitel. So führt z. B. Hieronymus Weller in seinen deutschen und lateinischen Schriften nicht selten mündliche Äußerungen Luthers, namentlich über seine Anfechtungen, an („Fuit omnium afflictissimus theologus. Ideo saepe hanc vocem usurpavit: Vita mihi crux." — H. Welleri opera omnia, Lipsiae 1702, sectio tertia et quarta p. 133.)

Die Trübung der ursprünglichen Tischreden-Überlieferung beginnt mit dem Unternehmen Lauterbachs, nach seinem Abschied von Wittenberg (er war von 1539 bis 1569 Superintendent in Pirna) und nach dem Tode Luthers den großen Vorrat von nachgeschriebenen und aus den Nachschriften anderer abgeschriebenen Tischreden, den er besaß, dem Inhalte nach unter sachlichen Gesichtspunkten zusammenzuordnen. „Die Nachschriften waren chronologisch geordnet, und es war schwer, eine bestimmte Äußerung Luthers rasch nachzuweisen; wenn es sich um einen schwierigen Ehefall handelte, wenn über strittige Punkte in der Abendmahlslehre gesprochen wurde, wenn die Rede auf den oder jenen Mann, auf das oder jenes Ereignis kam, blätterte er in seinen Sammlungen oft wohl lange hin und her, bevor er die gesuchte Stelle wiederfand. Aus dieser Schwierigkeit entsprang wohl sein Plan, alle inhaltlich verwandten Stücke ohne jede Rücksicht auf die Zeit, in der sie gesprochen waren, unter bestimmten Überschriften oder Rubriken zusammenzustellen." (III S. XXXI.) Bei dieser Umarbeitung und Zusammenschweißung von kleineren Stücken verwandten Inhaltes zu einem größeren Ganzen hat aber Lauterbach seine Texte an zahllosen Stellen ohne genügende Veranlassung geändert — ganz abgesehen davon, daß ihm beim raschen Abschreiben zahlreiche Schreib- und Lesefehler, zuweilen sogar ärgerliche Mißverständnisse unter die Feder gelaufen sind. Die neue große Sammlung Lauterbachs wurde wieder von andern abgeschrieben; die früheste Abschrift ist die von Bindseil 1863—1866 herausgegebene Handschrift B.; sie trägt auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1560.

Weiter noch als Lauterbach ging Johannes Aurifaber, der in Luthers letzten Lebensjahren sein Tischgenosse gewesen war, ihn auch auf seiner letzten Reise nach Eisleben begleitet hatte. Mit seiner deutschen Bearbeitung der „Tischreden oder Colloquia Doct. Mart. Luthers" (Eisleben 1566) begann die Veröffentlichung der vertrauten Gespräche durch den Druck. Für die Hauptmasse bildete Lauterbachs Vorarbeit die Grundlage. „Aurifaber hat Abschriften von Lauterbachs Sammlung B. in ihrer ältesten Gestalt von 1560 und in späteren Umarbeitungen vor sich gehabt, er geht aber über die kleinen Änderungen Lauterbachs weit hinaus und kann sich oft gar nicht genug daran tun, Luthers Worte durch eigene Zutaten für sich selbst oder andere mundgerecht zu machen. Die zuweilen wirklich fast geschwätzigen und geschmacklosen Redewendungen in den deutschen Tischreden sind gewöhnlich Einschiebsel Aurifabers, hervorgerufen durch den Wunsch, recht verständlich zu sein, ferner durch den veränderten Sprachschatz und Sprachgebrauch einer jüngeren Zeit und endlich durch die besondere Geschmacksrichtung Aurifabers" (III S. XXXIII). Kroker belegt alle diese Behauptungen mit zahlreichen Beispielen.

Luther selbst hätte nie und nimmer die Zustimmung zur Drucklegung seiner Tischreden gegeben. In der Vorrede zu einer ohne sein Wissen veranstalteten Ausgabe einiger Predigten, die er für einen guten Freund niedergeschrieben, aber nicht zum Druck bestimmt hatte, lesen wir die ernsten Worte: Rogo per Christum pios meos fures (scio enim id eos facere candido et sincero animo), ne faciles

sint ad edendum neque me vivo neque mortuo, si quid vel per insidias me vivo furati fuerint mearum cogitationum vel me mortuo habuerint iam antea sibi communicatum (1537, W. A. Bd. 45, 422). In einer Predigt vom 30. April 1531 (W. A. Bd. 34, 1. Abt., 347 f.), die als Jubilatepredigt in der Körerschen Hauspostille steht (Erl. Ausg.^{2} 5, 104 ff.), unterschied er scharf zwischen Worten, die Fleisch und Blut reden, und den Worten Gottes. „In S. Augustino sunt multi loci, quos locuta caro et sanguis. Et ego multa verba loquor, quae non sunt verba dei, non sunt recht, praesertim extra rem praedicandi, Si über Tisch." Um so mehr sind wir es dem Andenken Luthers schuldig, keine Mühe zu scheuen, um den möglichst genauen Wortlaut seiner ohne alle Sichtung und in oft willkürlicher Bearbeitung in die Welt hinausgegangenen Tischreden festzustellen. Dem Bearbeiter der vorliegenden Bände gebührt für seine mühselige, aber fruchtbare Arbeit aufrichtigster Dank. Dem, der Luther lieb hat, lacht eben doch oft das Herz im Leibe, wenn er den geistesgewaltigen, glaubensstarken Reformator im Hausrock über alle möglichen Anliegen, Zustände, Personen, Ereignisse vertraulich sich äußern hört. Bisweilen entströmt den Worten der starke Erdgeruch der Zeit, der Umgebung, des Temperaments; aber immer wieder kann man merken, daß das Herz des Redenden in einer anderen, höheren Welt zu Hause ist. Auf diese sind seine Gedanken gerichtet, ihr gelten die Ziele seines Handelns. Die datierten Tischreden ermöglichen im Zusammenhang mit den gleichzeitigen Briefen und den sonntäglichen Predigten den genauesten Einblick in das tägliche Wogen und Wehen der Gedankenwelt Luthers. Es ist die Gedankenwelt eines großen Geistes und wahren Christen; es sind die Gedanken des deutschen Propheten.

Greifswald. Johannes Haußleiter.

Theologie.

Eucken, R.: Die geistesgeschichtliche Bedeutung der Bibel. Leipzig 1917, A. Kröner. (39 S.) 1 M.

Es war ein origineller Gedanke, von dem greisen Propheten des deutschen Idealismus in Jena eine Festrede für das 100jährige Bestehen der Hamburg-Altonaischen Bibelgesellschaft zu erbitten. Gewagt vielleicht, aber ein Wagnis, das seine Rechtfertigung vorweisen darf in einem gedruckten Zeugniswort, dem man weite Verbreitung bei den Gebildeten unter den Verächtern der Bibel wünschen darf. Idealismus ist nicht Christentum, nicht Bibelglaube. Aber wenn der Idealismus erst die Notwendigkeit eines Bruchs, einer entschlossenen Abkehr von dem naturhaften Leben, und einer neuen Lebenserschließung aus Gott erfaßt hat, dann muß er, wenn auch vielleicht nur aus einer gewissen Distanz, Verständnis gewinnen für die Lebensbedeutung des biblischen Christentums. Und das Verständnis muß sich bekunden in der Schätzung der Bibel. Eucken läßt sich nicht abstoßen durch das harte Nein, das aus ihr dem kulturseligen Erdenvolk entgegentönt, er hört durch das Nein das ladende, aufrufende Ja eines aus der Tiefe quellenden Ewigkeitslebens; er beobachtet den Reichtum dieses Lebens in der Fülle der persönlichen Ausprägungen und Bildungen und die Einheit in dem alle umschließenden dramatischen Gesamtlauf (S. 16 f.), er erweckt die Empfindung dafür, wie die Bibel mit diesem ihrem Reichtum den verschiedensten Individualitäten, einzelnen wie Völkern, zu dienen berufen ist und sie in ihrer Sonderart zugleich eint in der gemeinsamen, seelischen Atmosphäre; er erinnert Kunst und Literatur an ihre unermeßliche Dankesschuld gegenüber dem alten, heiligen Buch, er versäumt es nicht, insbesondere die Verwachsenheit des deutschen Lebens — bis hin zur deutschen Philosophie (S. 32 f.) — mit der Bibel hervorzuheben. Alles in der eigenen klangvoll-wortreichen akademischen Prophetensprache, die wir von E. gewöhnt sind. In ernster Zeit, an einem Wendepunkt, ruft sie das deutsche Volk zurück zu den „tiefsten Quellen des Lebens" — in einem Vortrag über die Bibel! Der schlichte Bibelglaube wird manches vermissen an diesem Zeugnis, vor allem die Schätzung des „Gotteswortes", in dem der lebendige Gott, aus seinen Taten und aus dem von ihm erweckten, durchläuterten, geborenen Menschenleben heraus gegenwartsmächtig zu der Seele redet, durch Menschenmund. Aber er kann sich darum gewiß doch dieses Preises der Bibel „in anderen Zungen"

dankbar freuen, und die Theologie kann und muß es, die die „Wirklichkeit" der Bibel in ihrer Wirkung als Wirkung des lebendigen Gottes der Offenbarung zu sehen sich angelegen sein läßt. Weber, Bonn.

Huch, Ricarda: **Luthers Glaube.** Briefe an einen Freund. Leipzig 1916, Insel-Verlag. (271 S.) 4 M.

Ein merkwürdiges Buch der bekannten Schriftstellerin, sprühend in Geistreichigkeit, übersättigt mit Zitaten aus der Literatur, Kunstgeschichte, Philosophie vieler Jahrhunderte (aus Goethe, Schiller, Lessing, Fontane, C. F. Meyer, Wölfflin, Burckhardt, Wagner, Nietzsche, Schopenhauer, Tolstoi, Kleist, Dickens, Rembrandt, Dürer, Manzoni, Äschylus, Augustin, Tertullian, Aristoteles ꝛc.). Man erinnere sich an Nietzsches Aphorismenstil oder an das früher viel besprochene Buch Langbehns „Rembrandt als Erzieher", daneben etwa an „Schrempff, Luther ins Menschliche übersetzt", so hat man eine ungefähre Vorstellung von der Eigentümlichkeit der 24 vorliegenden Briefe über „Luthers Glauben". Könnte unser Luther dies Buch lesen, er würde mit seinen dämonischen Augen wohl entsetzt und belustigt oder auch mit hellem prophetischen Zorn um sich blicken; was soll er in dieser bunten gemischten Gesellschaft disparater Geister, was sollen seine Worte in diesem schillernden Kaleidoskop fremdartiger Gedankenblitze, Gefühlsergießungen und barocker Einfälle? Wie ein leckeres Champagnerfrühstück schmeckt vielleicht die Kost dieses Buches denen, die es ertragen und vertragen können. Gewiß, wunderschöne, kernige Lutherworte werden angeführt, vielfach aus den Tischreden und Briefen; und diese reichen, originellen Zitate sind in jedem Falle wertvolle, gesunde, nahrhafte Brocken auch für den verwöhntesten Gaumen, wenn man an der wunderlichen Speisenfolge dieser pikanten, modernen Mahlzeit sich laben will. Manche feinsinnige, treffende Beobachtungen und Einzelbemerkungen erfreuen. Z. B. lese man S. 227 f.: „Gewiß hat Luther die Hälfte seines köstlichen Lebens damit zugebracht, ‚Mansfeldische Säuhändel' zu schlichten, vom selben Wert wie jener letzte von allen, nach dessen Beilegung er starb. Er war der Beschützer aller Schwachen und Unterdrückten, ohne eine Spur von Menschenfurcht. Was menschliche Größe ist, kann man aus Luthers Briefen an die Fürsten, mit denen er zu tun hatte, ersehen, vor allem an seine kursächsischen Oberherren. Es ist als höre man Gott selbst sprechen: gütig, langmütig, wahr, die Herzen kennend und führend, zuweilen streng und blitzend, immer weit, himmelweit überlegen. Die gegnerischen Fürsten donnert er zusammen, daß man meint, es bleibe kein Stück von ihnen übrig; aber bei alledem ist es Donner, der aus einem Himmel unerschöpflicher Liebe kommt. — — Sein Wirken ging immer gleichzeitig nach drei Seiten: liebend gegen die Hilfsbedürftigen, hassend gegen die Bösen, mahnend gegen die Gleichgültigen. Der schwerste Kampf war eigentlich der gegen die menschliche Trägheit, die unter der Maske der Nachgiebigkeit, Verjöhnlichkeit und Milde das Böse und Unwahre vertuscht und sich dem Kampfe entziehen will: ‚Die Sache des Evangeliums kann nicht ohne Aufruhr, Skandal, Unruhe geführt werden; du wirst aus dem Schwert keine Feder, aus dem Krieg keinen Frieden machen; das Wort Gottes ist Schwert, ist Krieg, ist Verderben, ist Ärgernis, ist Gift, und wie ein Bär auf der Straße und wie ein Löwe im Walde', schrieb er an seinen Freund Spalatin, den Hofkaplan des Kurfürsten." — Wie seltsam aber ist's, wenn gelegentlich Luther durch — Nietzsche ausgelegt wird; z. B. auf S. 132, oder auf S. 144, wo Luthers quälende Frage: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? umgedeutet wird in die andere: Wie werde ich ein Schaffender? An Luthers Art wird das Naturhafte, Elementare, Freie, Frohe, Trotzige, Herrschende einseitig hervorgehoben, also sein Glaube etwa in dem einseitigen Sinn von 1. Kor. 13, 2; aber für den Herzpunkt seines Glaubens, die Glaubensgerechtigkeit, die, aus dem tiefsten Sündenbewußtsein herausgeboren, ganz an den geschichtlichen Christus und an die Heilstatsachen seines Lebens und Todes angeschlossen ist, fehlt der Verf. jegliches Verständnis. Ihre Weltanschauung ist ein eklektischer, mystischer Pantheismus, wie ihre Spekulationen über Gottheit, Offenbarung, Dreieinigkeit, Teufel, Unsterblichkeit, Sünde, Christus usw. erkennen lassen. Daraus erklären sich solche verwegene Vergleiche, wie auf S. 66: „So wie Beethoven sich in seiner Familie entwickelte, so entwickelte Christus sich in der Menschheit," oder auf S. 142: „Wenn Christus die Menschen zu Göttern machte, so kann man von Goethe sagen, daß er sich den Menschen zuliebe verweltlichte." Dazu nehme man solche Behauptungen: „An Christus glauben heißt, an das Göttliche im Menschen glauben, glauben, daß der Mensch Geist hat" (S. 77). Oder: „Unter Teufel ist zu verstehen dasjenige Maß von Aktivität, d. i. Geist oder Kraft, welche über das Maß von Aktivität hinausgeht, das durch entsprechende Passivität, also durch Stoff, gebunden werden kann; dies Mehr von Aktivität ist der Widersprecher, den Gott sich gesetzt hat, damit Leben sei" (S. 185 f.). Oder: „Wenn Luther einen großen Schmerz erlebte, zog er sich

zurück und betete, das heißt, er raste sich aus" (S. 206). Oder: „Wir sind Menschen, soweit wir Kopf, wir sind Gott und Teufel, soweit wir Herz sind" (S. 32). Die drei Haufen von Menschen, die in Anlehnung an eine Tischrede Luthers charakterisiert werden, sind ein Abbild der heiligen Dreifaltigkeit (S. 132 f. 212 f.). — Seltsam ist der wiederholte Ausspruch (z. B. S. 5 f.), Luthers Lebenswerk habe darin bestanden, „die Moral zu bekämpfen;" gemeint aber ist: die Werkheiligkeit; trotz dieser Richtigstellung knüpft sich doch mancherlei Mißverstand und Verflachung an die Darstellung der Ethik Luthers (z. B. S. 199 f.). Zum Schluß noch eine Probe sinnreichen Urteils: „Die Musik Bachs, ein Baum des Lebens, tropfend in allen Zweigen von Unsterblichkeit" (S. 240); dazu ein Beispiel exzentrischen und verschrobenen Stils, der Schluß des 19. Briefes (S. 217): „Hast du nicht Ursache, mir zu zürnen, daß ich dich mit Worten um den schwarzen Wein der Nacht bringe? Was mich entschuldigt, ist nur, daß es Worte aus dem Herzen, und daß sie also doch vielleicht etwas alkoholisch waren." Mir kam dabei das herzhafte Bekenntnis des Wandsbecker Boten in den Sinn von uns stolzen Menschenkindern, die gar nicht viel wissen: „Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel." Wer aber von den in R. Buchs Werk eingestreuten starken, guten Lutherssprüchen sich anregen ließe, tiefer in Luthers Werk und Wort einzudringen, dürfte wohl die große Freude erleben, dem Ziel der befreienden und beseligenden Wahrheit näher zu kommen.

Albrecht, Naumburg.

Lüdemann, H., D. Dr., Prof., Bern: Das Christentum der kirchlichen Reform. Bern 1917, A. Francke. (20 S.) 0,60 M.

Im Lutherjahr fühlen die verschiedensten christlichen Richtungen sich gedrängt, ihre Anschauungen zu revidieren und an denen der Reformationszeit zu messen. Und es ist in gewisser Beziehung erhebend zu beobachten, wie gern die meisten von ihnen sich als die eigentlichen Träger reformatorischer Gedanken und Wahrheiten fühlen. Der Verf. nimmt das für die „kirchliche Reformpartei" in starkem Maße in Anspruch. Sie sei die legitime Tochter und Erbin der Reformation, denn sie betone vor allem die Tatsache, auf welcher die Wahrheit des Christentums als Religion in letzter Linie beruhe: die Tatsache, daß der Mensch ein werdendes Wesen ist, das zur Entfaltung seiner Anlagen und zur Erreichung seiner Bestimmung einer Entwicklung bedarf und fähig ist. Erfreulicherweise geht die Ausführung dieses Gedankens aber über diese recht inhaltsleere formale Bestimmung doch hinaus. L. geht aus von der Krisis, die durch Hereintreten des göttlichen Gebotes in die Religion des Alten Testamentes bewirkt ist. Letztere freilich ist, obwohl dieses Gebot als göttliche Forderung begriffen wurde, doch sinnlich gerichtet geblieben, betrachtet die sittliche Pflichterfüllung nur als Mittel zu sinnlichem Wohlsein. Ähnlich war trotz hohen sittlichen Idealismus die Lage im gleichzeitigen Heidentum, vor allem in der Periode vor Jesus. Sittlichkeit und Religion, auf verkehrte Weise einander suchend, klafften immer unheilvoller auseinander. Erst Christus lehrt sittliche Pflichterfüllung im Heranreifen an der Hand Gottes — das ist die Kernwahrheit des Evangeliums. Den Wandel im Gottesglauben aber kennzeichnet die neue Erkenntnis: nicht mehr der „heilige" Gott, der den Unreinen verstößt, sondern der heilende Gott, der den Sünder aufnimmt, der seine Wiederaufrichtung begehrt, ist der Christengott. Das neue Verhältnis zu Gott wird Grundlage der sich festigenden Sittlichkeit. Zu dieser evangelischen Erfassung des Christentums kommt weiter die protestantische, die eigentlich christliche Weltanschauung. Sie hat nach dem Prinzip stetiger Wandlung, die sich schon im Schrifttum des Neuen Testaments zeigt, mit den heute unmöglichen Anschauungen aufzuräumen. Es fallen Gottheit Christi, Wunder, Sühnopfer (denn Lukas 15 stehe vor dem Opfertod), leibliche Auferstehung Jesu, seine Anbetung durch uns. Denn unser unfehlbarer Kompaß ist das Denkgesetz. Vor ihm weichen alle Widersprüche wie Erbschuld, Dreieinigkeit, Zweinaturenlehre, Sühnetod des Unschuldigen. Diesen alten rationalistischen Hauptgedanken zu erneuern, ist für Lüdemann „heiligste Pflicht". Ob er damit alle „Reformer" befriedigen wird, muß fraglich bleiben. Eigentümlich ist jedenfalls, wie bewußt er sich von dem Zweig am Baum der Moderne geschieden weiß, der im mystischen Erleben über alles verständige Räsonnieren hinaus allein Religion findet. Gegen die Gegner auf der Linken glaubt er sich nur kurz verteidigen zu müssen. Und doch werden ihm Freidenker und Monisten aller Schattierungen vorrechnen, daß sie die Konsequenteren sind. Denn sie treiben den „überlieferungsfreien Standpunkt" auf die höchstmögliche „geistige" Höhe.

Zänker, z. Zt. Münster.

Kirchengeschichtliches.

Lutherstudien zur vierten Jahrhundertfeier der Reformation, veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe. Weimar, E. Böhlau. (VI, 285 S. gr. Lex.-8°.) 12 M.

Unter den wissenschaftlichen Werken, die aus Anlaß der 400jährigen Gedenkfeier der Reformation in diesem Jahre erscheinen, wird das hier angekündigte mit an erster Stelle genannt werden dürfen. — Als das evangelische Deutschland im Jahre 1883 auf den 400. Geburtstag Luthers sich rüstete, erschien der erste Band der Kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers, die wegen der ihr durch die Munifizenz Kaiser Wilhelms I. zuteil gewordenen staatlichen Unterstützung anfangs gelegentlich „Hohenzollern-Ausgabe", dann aber gewöhnlich nach unserem Verlagsort die „Weimarer" genannt wurde. Der ursprüngliche Gedanke, das auf vierzig Bände berechnete Werk innerhalb von zehn Jahren zu vollenden, erwies sich sofort als undurchführbar. Aber längere Zeit hoffte man, das Ziel wenigstens im Jahre 1917 zu erreichen, auch wenn die Zahl der Bände sich verdoppeln sollte. Allein auch dies wurde unmöglich, da (von allerlei äußeren Hemmungen abgesehen) der zu bewältigende Stoff zu einem im Anfang nicht geahnten Umfang anschwoll. Die Arbeit aber ist in frischem Zuge und der Abschluß des gewaltigen Werkes in absehbarer Zeit zu erhoffen. Konnte nun auch in diesem Jubiläumsjahre 1917 die Lutherausgabe noch nicht fertiggestellt werden, so war doch eben dies Jahr für die meisten ihrer Mitarbeiter ein willkommener Anlaß, mit einer Festschrift gemeinschaftlich vor die Öffentlichkeit zu treten, um auch ferner Stehenden einen Einblick in ihre reiche wissenschaftliche Werkstatt zu eröffnen. Aus den vorliegenden „Lutherstudien", die teils Vorarbeiten, teils Ergänzungen und Erläuterungen zu der Weimarer Ausgabe bringen, erkennt man deutlich, in wie reichem und sich steigerndem Maße durch Rückgang nicht bloß auf die Originaldrucke, sondern auch auf die allmählich immer erfolgreicher ermittelte handschriftliche Überlieferung dies monumentale Quellenwerk für die lebensfrisch erblühte Lutherforschung neue und dauernde Grundlagen geschaffen hat und fernerhin schaffen wird. — Die Festschrift wird ihren dauernden Wert behalten, da sie in ihren verschiedenen Beiträgen mancherlei bedeutsame Anregungen zu weiteren wissenschaftlichen Forschungen ausstreut und auch vortrefflich in die Eigenart unserer großen Lutherausgabe einführt. — Ein neues Inhaltsverzeichnis der bis zum 1. Januar 1917 erschienenen Bände wird den „Lutherstudien" beigelegt. Der Inhalt der Festschrift selbst ist folgender:

Vorwort. Von Prof. D.Dr. Karl Drescher. — Die Bemühungen im 16., 17. und 18. Jahrhundert, Luthers Briefe zu sammeln und herauszugeben. Von D. Gustav Kawerau. — Zur Vorgeschichte der Weimarer Lutherausgabe. Von D. Otto Albrecht. — Luthers Handschrift im Lichte der deutschen Schriftentwicklung. Von Prof. Dr. Oskar Brenner. — Und keinen Dank dazu haben. Von Prof. Dr. Oskar Brenner. — Aus meinen Voruntersuchungen zur Ausgabe von Luthers Liedern. Von Prof. Dr. Wilhelm Lucke. — Zum Abendmahlsstreite zwischen Luther und Zwingli. Von Prof. D.Dr. W. Köhler. — Luthers Werbung um Katharina von Bora. Eine Untersuchung über die Quelle einer alten Überlieferung. Von Prof. Dr. Ernst Kroker. — Ein Kurländer an Luthers Grab am 3. Sept. 1785. Von Prof. D.Dr. Otto Clemen. — Neues über Luthers Reisen. Aus den Predigtnachschriften Georg Rörers und Anton Lauterbachs zusammengestellt von Superintendent D.Dr. Georg Buchwald. — Zur Chronologie und Entstehungsgeschichte von Luthers Genesisvorlesung und seiner Schrift „Von den Konziliis und Kirchen". Ein Beitrag zur Bedeutung der Tischredenüberlieferung für die Lutherforschung. (Auf Grund der neuesten Tischredenforschung.) Von Konf.-Rat D. Ferdinand Cohrs. — Veit Dietrichs Anteil an der Lutherüberlieferung. Von Lic. Albert Freitag. — Zwei neue Protokolle zur Revision des Neuen Testamentes. Ein Beitrag zu Georg Rörers Anteil an der handschriftlichen Lutherüberlieferung. Von Lic. theol. Otto Reichert. — Die Originalhandschriften Luthers. Von Prediger Ernst Thiele. — Der Wittenberger Buchdruck in seinem Übergang zur Reformationspresse. Von Prof. Dr. Johannes Luther. — Der Brief eines italienischen Kardinals aus dem 16. Jahrhundert. Mitgeteilt von Prof. D.Dr. Karl Drescher. —

Daß D. Drescher, z. Zt. als Major unter den Waffen im Dienst des Vaterlandes, doch noch Zeit gefunden hat, an dieser Sammelschrift sich zu beteiligen, ist ein Zeugnis für die erstaunliche Arbeitskraft des um die Förderung des Lutherwerks hochverdienten Gelehrten, des leitenden Sekretärs unserer Ausgabe. In seinem eigenen Beitrag berichtet er über einen Brief des italienischen Kardinals Giovanni Salviati (wahrscheinlich aus dem Jahr 1519 stammend), der sich u. a. in höchst interessanter Weise mit einer von seiten der Kurie geplanten Ernennung Luthers zum Kardinal (!) befaßt. — Kawerau's Arbeit zeigt den Meister reformationsgeschichtlicher Forschung, der sorgfältigste Detailforschung in lichtvoller Darstellung mit weiten Ausblicken in größere geschichtliche Zusammenhänge kunstvoll zu verbinden versteht; was er hier veröffentlicht, ist eine wichtige, vielversprechende Vorarbeit für die Herausgabe des Briefwechsels Luthers in der Weimarer Ausgabe, die wir von

ihm zu erwarten haben. — Der folgende Aufsatz (vom Referenten) schöpft aus den Akten des Kultusministeriums, der Berliner Kgl. Akademie der Wissenschaften, der Kgl. Kommission zur Herausgabe der Werke Mart. Luthers und des Briefwechsels zwischen J. Köstlin und K. Knaake. Ich muß sehr dankbar dafür sein, daß mir alle diese Wertstücke anvertraut worden sind, deren Verarbeitung mir eine große Freude war. — Brenners erster Beitrag beantwortet die Frage: Hat Luther in deutscher oder lateinischer Sprache geschrieben? dahin: er hat nur eine Schrift gebraucht; und wenn wir die Humanistenschrift eines Aurogallus, J. Sturm, Wimpfeling u. a. lateinisch heißen, müssen wir Luthers Schrift eine deutsche nennen, denn sie folgt in allem Wesentlichen der deutschen Überlieferung einer freilich internationalen Form. Brenners zweite Arbeit weist nach, daß die bekannte zweite Zeile in der vierten Strophe des Lutherliedes bedeutet: „ob sie wollen oder nicht". — Der aufschlußreiche Aufsatz Luckes macht uns mit den Ergebnissen seiner neuen Durchforschung der Lieder Luthers bekannt, die in dem fast vollendeten 35. Band unserer Aufgabe hoffentlich bald vollständig erscheinen wird. Mit durchschlagenden Gründen lehnt er Spittas Hypothesen über die Entstehungszeit der Lutherlieder ab. Aus der Fülle seiner fesselnden Ausführungen hebe ich als Einzelheit hervor die Besprechung der in Wien befindlichen Originalhandschrift des Liedes „Vom Himmel kam der Engel Schar". — Köhler beleuchtet in seiner geistvollen perspektivischen Art die Tragödie des Abendmahlsstreites und sucht zu erklären, warum Luther und Zwingli, die sich leider zu spät, erst 1529 persönlich kennen lernten, in der Sache aneinander vorbei redeten; er sieht eine Art Verhängnis in den damaligen Verhältnissen, die zum Teil unabhängig von menschlicher Schuld sich verflochten und die Tragik verursacht haben. — Kroker, der Meister der Tischredenforschung, berichtigt auf Grund einer in Wien aufgefundenen Handschrift die bisher nur aus einer späteren Quelle bekannte Erzählung Amsdorfs über Luthers Werbung; Amsdorfs sehr parteiisches Urteil über Käthe als Gattin und Hausfrau scharf zurückweisend, findet Kroker doch in seinem jetzt erst genauer bekannt gewordenen Bericht bemerkenswerte Einzelheiten, die für glaubwürdig zu halten sind; z. B. die Tatsache, daß die bekannte offene Aussprache zwischen Käthe und Amsdorf nicht erst im März 1525 (so Köstlin, 5. Aufl. 1, 729 f.), sondern bereits im September 1524 stattgefunden hat; zwischen diesem Gespräch, das Käte schließlich von der Werbung des Dr. Glatz befreite, und Luthers Entschluß, sie selbst zu ehelichen, lag also ein ganzer Winter. — Unser O. Clemen, z. Zt. Hauptmann in Mitau, hat im dortigen kurländischen Provinzialmuseum den bezeichneten Reisebericht aufgespürt, der zu einer dankenswerten kritischen Erörterung der auf Luthers Grabplatte stehenden Inschrift u. a. (durch Prof. Dr. Barge und D. J. Jordan) Anlaß gegeben hat. — Buchwald gibt als bester Kenner der handschriftlichen Überlieferung der Predigten Luthers auf Grund seiner reichen Sammlungen kurz und bündig neue Mitteilungen über Luthers Reisegeschichte. — Cohrs orientiert in seiner bekannten Sorgfalt und Umsicht zunächst sehr gut über den Stand der Tischredenforschung und erprobt deren kritischen Wert an den bezeichneten zwei Lutherschriften. — Freitag und Reichert bieten zwei sich ergänzende wichtige und ertragreiche Studien, die bezeugen, wie viel wir diesen beiden Forschern und ihrem verewigten Meister D. Koffmane zu verdanken haben. — Sehr dankenswert ist auch die folgende Arbeit Thieles, wohl unseres besten Kenners der Lutherhandschriften; von den Briefen und Bucheintragungen Luthers (Widmungen in fremden Büchern) hier absehend, gibt er nicht bloß eine Übersicht über die noch vorhandenen, in alle Welt verstreuten Originalmanuskripte. Luthers (1. Akten und Urkunden; 2. Übersetzung des Alten Testaments; 3. Predigten, Schriften, Vorlesungen, Thesen, Entwürfe; 4. Eintragungen in Bücher, die Luther selbst gehörten), sondern auch eine fesselnde Darstellung der Schicksale dieser kostbaren Lutherreliquien nebst Beschreibung der Äußerlichkeiten, betreffend ihr Aussehen, das benutzte Papier, die Tinte, die Gänsefeder, den Charakter seiner Schriftzüge usw., schließlich Bemerkungen über die Bedeutung der Handschriften für den Historiker, den Theologen, den Sprachforscher. — Johannes Luther endlich, seit langem der regelmäßige Bearbeiter der Lutherbiographie in unserer Gesamtausgabe, der diesen spröden Stoff nicht nur in neue Bahnen geleitet, sondern auch geistvoll durch allgemeine sprach-, kunst- und kulturgeschichtliche Gesichtspunkte belebt und befruchtet hat, gewährt uns in dem bezeichneten Thema einen fesselnden Einblick in sein reiches und reifes Wissen. — Die Lutherforschung ist und bleibt eine „fröhliche Wissenschaft", welche hohe edle Geistesfreuden allen gewährt, die sie gründlich treiben. Möchten sich viele zu ihr locken lassen, es wird niemanden gereuen. Albrecht, Naumburg a. S.

Buchwald, G., D.Dr. Superint., Rochlitz: Die evangelische Kirche im Jahrhundert der

Reformation. Mit 53 Abbildungen. 13. (Jubiläums-)Auflage. Leipzig u. Hamburg 1917, G. Schlößmann. (136 S.) Geb. 1,50 M.

Das im Auftrag des Evang.-Lutherischen Landeskonsistoriums des Königreichs Sachsen i. J. 1901 erstmalig herausgegebene Buch hat sich bewährt. Das Wertvollste enthält der erste Abschnitt „Was Gott durch D. M. Luther getan hat". Darin schöpft der kundige Lutherforscher aus dem Vollen. Kürzer sind die folgenden Kapitel, das zweite: Die Väter der reformierten Kirche (S. 99—108); das dritte: Der Siegeszug des Evangeliums im 16. Jahrhundert (S. 109—118); das vierte: Aus der Geschichte der evangelischen Kirche bis zum Ende des Reformationsjahrhunderts (S. 120—136). Das der Jubiläumsgabe beigegebene neue Geleitwort des Verfassers spricht dankbare und tapfere Worte über das Reformationsjubiläum und den Weltkrieg. — Möge das Büchlein im Segen weiter wirken. Albrecht, Naumburg a. S.

Buchwald, G., D. Dr.: **Geschichte der deutschen Reformation.** Eine Gabe für das Reformationsjubiläum 1917. Halle a. S. 1917, Waisenhaus-Buchhandlung. (157 S.) 3 M.

Aus der gewandten und fleißigen Feder des bekannten Forschers ist auch dieses inhaltsreiche Werk geflossen, welches eindrucksvoll und in edler Popularität die Reformationsgeschichte bis zum Augsburger Religionsfrieden erzählt. Seine eigenen zahlreichen Vorarbeiten befähigten ihn durchaus dazu. Als die wichtigsten Bücher, aus denen er reiche Anregung schöpfte, nennt er in erster Linie Th. Brieger, Die Reformation, ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte, daneben die einschlägigen Werke von Ranke, Arn. Berger, Herm. Baumgarten, Erich Brandenburg, August Korte, Walter Rosenberg. Für die zahlreichen Zitate wüßte man wohl manchmal gerne die Fundorte und Quellenangaben. Auf Bildschmuck ist verzichtet. Die Darstellung soll durch sich allein wirken, und es ist zu hoffen, daß sie klärend und anregend wirken wird. Ich empfehle das Buch zum Vorlesen im Familienkreise und für die Hand reiferer Schüler. Auch Pfarrern oder Lehrern, die sich auf Vorträge zu rüsten haben, wird es gute Dienste leisten.

Albrecht, Naumburg a. S.

Conrad, Dr., Geh. Kons.-Rat: **Die Reformation und das deutsche Volk.** Festschrift zur Jahrhundertfeier der Reformation im Auftrage des Deutschen evang. Kirchenausschusses. Berlin 1917, E. S. Mittler & Sohn. (90 S.) 1,50 M.

Das viel gebrauchte Prädikat „großzügig" trifft wirklich zu auf diese kurze, inhaltsreiche, offizielle Festschrift, die uns wie im Fluge Durchblicke durch die Jahrhunderte gewährt und für eine besinnliche Reformationsjubelfeier klar und kräftig den Ton anschlägt. Ausgehend von der Wiedereinweihung der Wittenberger Schloßkirche vor 25 Jahren am 31. Okt. 1892 und von dem gegenwärtig tobenden Völkerringen, in dem auch Luthers Geist wieder lebendig geworden sei, behandelt der bekannte Verfasser in der ihm eigenen gewandten, scharf geschliffenen und doch volkstümlichen Beredsamkeit die Themata: „Luther und die Reformation. Lutherisch und reformiert. Der deutsche Protestantismus in der Geschichte. Der innere Gang der evang. Kirche in Deutschland. Das Erbe der Reformation. Luther, der Deutsche. Reformationsjubelfeier." Bei den mehrfachen gedankenreichen Zitaten werden die Quellen verschwiegen; manches ist, wenn ich mich recht erinnere, aus Ranke und Treitschke geschöpft. Der Standpunkt Conrads ist positiv, im Sinne der Union, mit entschiedener Frontrichtung gegen Rom, wobei aber jedes die andersgläubigen Volksgenossen verletzende Wort vermieden wird.

Albrecht, Naumburg a. S.

Mosapp, H., Dr., Schulrat, Stuttgart: **Doktor M. Luther und die Reformation.** Zur 400-jährigen Jubelfeier derselben (sic!) für Deutschlands Volk und Jugend geschildert. Braunschweig 1917, G. Westermann. (VIII, 237 S.) Geb. 3,50 M.

Dieses dem Evang. Bund nach dreißigjähriger Arbeitsgemeinschaft gewidmete stattliche Buch ruht auf langjährigen Vorarbeiten des Verfassers, die z. T. schon in kleineren Volksschriften von ihm ans Licht getreten sind. Dankbar und fleißig hat er die reich vorhandene Literatur über Luther und die Reformationsgeschichte benutzt (er zählt S. IV f. die wichtigsten Werke auf), doch nimmt er dabei in Anspruch, seinen selbständigen Standpunkt z. B. gegenüber dem O. Scheelschen Werke wahren zu dürfen. So möchte er „das wissenschaftliche Erträgnis aller reformationsgeschichtlichen Arbeit des letzten halben Jahrhunderts dem deutschen Volke darbieten", nicht in erbaulicher oder novellistischer, auch nicht in gelehrter, abhandelnder Form, sondern in schlichter Erzählung, freilich mit einer ihm lästigen Beschränkung, die durch die Rücksicht auf den vorgeschriebenen Umfang geboten war. „So hoffe ich" — schreibt er — „das Volksbuch über Luther und die Reformation geschaffen zu haben, das bisher gefehlt hat, und das den breitesten Volksschichten, gelehrt und ungelehrt, etwas geben kann." Ist dies hohe Ziel erreicht? Sicher ist es ein gutes Buch, das vielen zur Belehrung und zur Stärkung des protestantischen Bewußtseins dienen

wird. Man darf es empfehlen wegen seiner Gesamtauffassung, seiner Darstellungsweise und seiner Ausstattung. Wunschlos aber macht es den kundigen Leser nicht. Es könnte das (gute) Illustrationsmaterial noch reicher, die Sprache noch kraftvoller und leuchtender sein. Die neueren Forschungsergebnisse sind m. E. nicht immer genau verwertet, Versehen laufen mit unter. Z. B. ist das, was auf S. 126 über die Entstehung der Katechismen gesagt ist, unrichtig: der Kleine erschien zuerst nicht auf einer die drei ersten Hauptstücke zusammenfassenden Tafel, sondern er bestand im Januar 1529 aus den drei tabulae confessionis, im März folgten noch zwei Tafeln mit dem 4. und 5. Hauptstück, also nicht erst der Große im April 1529 erschienene Katechismus hat die zwei Sakramente hinzugefügt. — Ungenau ist ferner, wenn auf S. 114 die Bibel v. J. 1545 als die letzte von Luther selbst besorgte Ausgabe so hoch bewertet wird; nach der Hauptedition v. J. 1541 ist die wichtigste vielmehr die v. J. 1546 mit Luthers letzten Korrekturen zum N. T. — Allzu sicher wird auf S. 107 „Ein feste Burg" in das Jahr 1529 verwiesen, es wird ein bis zwei Jahre früher anzusetzen sein. Doch das sind Kleinigkeiten. Das gut ausgestattete und wohlfeile Buch wird seinen Weg finden.

Albrecht, Naumburg a. S.

Sapper, K.: Der Werdegang des Protestantismus in vier Jahrhunderten. München 1917, C. H. Beck. (393 S.) Geb. 5 M.

Es ist eine dankbare Aufgabe, für die Vierhundertjahrfeier der Reformation den weiten Kreisen des gebildeten evangelischen Deutschlands eine Darstellung des inneren Werdegangs des Protestantismus, seiner Gedankenbildung wie seiner Frömmigkeit darzubieten. Klar und übersichtlich, schlicht im Stil und frei von billigem Pathos, kenntnisreich, aber nicht mit Einzelheiten überladen hat das vorliegende Buch für eine anregende Orientierung viel gute Eigenschaften. Der Verf. hat ihm voraufgehen lassen eine selbständige Arbeit über den „Neuprotestantismus". Seine historische Überschau ist die Rechtfertigung des Neuprotestantismus. E. Troeltsch hat nicht nur sichtlich die historische Anschauung weithin geleitet, sondern auch das Ideal, die Auffassung der Gegenwartsaufgabe des Protestantismus und seines bleibenden Gehaltes zum mindesten stark beeinflußt. Luther erscheint noch stark gebunden durch mittelalterlichen Supranaturalismus, Wunderglauben, Jenseitsfrömmigkeit, Autoritätsglauben, Pessimismus, die neue innerliche, individualistische, freie Auffassung vom Christentum kann noch nicht ihre Konsequenzen entfalten; noch stärker ist die Spannung bei Calvin, der teils fortgeschrittener, neuzeitlicher ist (Abstoßung der Sakramentsmagie!), teils mittelalterlicher. Neben dem reformatorisch-kirchlichen Typus steht die Bewegung des Täufertums samt der spiritualistischen Mystik, gerade in ihrem Gegensatz zur Reformation — dem Subjektivismus — Zukunftsbotin — und der rationalistische Humanismus, beide mit ihren modernen Tendenzen in der Folge entbunden durch das Emporsteigen der neuzeitlichen Welt- und Lebensanschauung mit ihrem Glauben an die Natur und den natürlichen Menschen, ihrem Individualismus u. ihrer Diesseitskultur. Die „mystisch-intuitive Richtung" pflanzt sich fort in Quäkertum, Pietismus, Methodismus und Schleiermacherscher Religionsauffassung, die rationalistische in Deismus, Aufklärung, ja auch der „Hegelschen" Strömung. Der reformatorische Typus lebt in der „konservativen" Richtung; sie hat im 19. Jahrhundert durch Aufnahme des pietistischen Stromes starke Lebenskraft bewiesen (Mission!), aber sich notwendig auch der Moderne an ihrem Teil anpassen oder sonst mit dem Fluch der Reaktion belasten müssen. Es ist die bekannte Konstruktion, mit den oft gehörten Forderungen: historisch-kritische Erfassung des Christentums, Würdigung des subjektiven Charakters und Einstellung in die allgemeine Geistes- und Religionsgeschichte für die Theorie und freudige Kulturbejahung, Toleranz und Anerkennung des selbständigen Staates für die Praxis (vgl. 124 f.). Die Forderungen können allerdings recht verschieden verstanden werden. S. ist durchaus kein radikaler Stürmer. Er hat ein erfreuliches Verständnis für die Aufgabe der Kirche als solcher, und wenn man liest, wie er etwa von der Offenbarung Gottes in Christo spricht, so sieht man den Altprotestantismus durch seinen Neuprotestantismus noch recht deutlich hindurchscheinen. Dem subjektivistischen Pantheismus der germanischen Religion eines Bonus und Jatho wird einfacher „Bruch" mit der protestantisch-christlichen Frömmigkeit nachgesagt (349). Bei den „Modern-Positiven" findet der Verf. hingegen so viel Verwandtes, daß er sich sogar zu dem Satz versteigt, es werde schwer sein, zwischen Ausführungen Grützmachers über Offenbarung und Entwicklung und den Anschauungen von Troeltsch einen Gegensatz zu entdecken (319). In solchem Urteil wird man freilich doch den Mangel eindringenden Verständnisses für die Arbeit der konservativen Theologie gar zu deutlich spüren. Verf. hat für ihre Existenz nur die alte liebenswürdige Erklärung der inneren Gebundenheit an die Tradition. Aber gegenüber solchem Neuprotestantismus, wie S.

ihn verkündet, dürfte sie ihr unterscheidendes Kennzeichen daran haben, daß sie die Probleme der Moderne — das Problem des Subjektivismus und des Historismus und des Rationalismus — in ihrer Schärfe empfindet und deshalb gerade auch die Selbständigkeit und den Absolutheitsanspruch der rettenden Lebensmacht des Evangeliums in viel schärferer Pointierung verfechten muß. S. kann sich zwar bei der Schilderung des neuzeitlichen Geistes auch nicht verbergen, daß er mit seiner starken Diesseitsrichtung die Gefahr des atheistischen Naturalismus in sich trägt (119), er beobachtet auch wohl Schleiermachers Pantheismus; aber für die schweren Spannungen im modernen Geistesleben und das Ringen seiner zu Emanzipation und radikaler Entwicklung drängenden Tendenzen mit der Tatsache des Christentums in der modernen Theologie und demgemäß auch für die Auseinandersetzung der „konservativen" Theologie mit dem Neuprotestantismus scheint er wenig Auge zu haben. Das schließt eine anerkennende Würdigung der Lebenskraft der altprotestantischen Frömmigkeit nicht aus, aber hemmt doch auch sichtlich das wirkliche objektive Verständnis ihrer inneren Lebensnotwendigkeit und ihrer Stellung zur Welt. So muß auch das letzte Kapitel, über protestantische Frömmigkeit im 19. und 20. Jahrhundert, ausmündend in eine — optimistische — Beurteilung der Kriegsfrömmigkeit, die Schranke verraten. Der „Altprotestantismus" aller Zeiten ist die Verkennung gewöhnt. Hier darf er sich jedenfalls noch eines guten Willens der Würdigung und einer verhältnismäßig weiten gemeinsamen Basis freuen. Es fehlt nicht an offenkundigen Irrtümern. Der gute Niederrheiner Tersteegen ist kein Schlesier, und Flacius ist nicht verantwortlich für den Amsdorfschen Satz von der Schädlichkeit der guten Werke (S. 47)! Weber, Bonn.

Scholz, H., D.: **Was wir der Reformation zu verdanken haben.** Zur Vierhundertjahrfeier der Reformation. Berlin 1917, Evang. Bund. (135 S.) Geb. 2 M.

Ein geistvolles Werk von dauerndem Wert aus der Feder des bekannten Berliner Theologen, der, aus der Brüdergemeinde hervorgegangen, lebendige Frömmigkeit und universelle Geistesbildung im Sinne Schleiermachers zu verknüpfen versteht und durch Ritschls Theologie reich angeregt, durch ihn wohl auch hauptsächlich zu Luther hingeführt, einer der leitenden Persönlichkeiten des rechten Flügels der sogenannten „Mittelpartei" und ein Führer des Evang. Bundes geworden ist. Das Buch, auf Veranlassung dieses Bundes geschrieben, ohne diesen verpflichten zu wollen, will die treibenden Kräfte der Reformation und deren Auswirkung in vier Jahrhunderten aufzeigen. „Es soll der Versuch unternommen werden — heißt es im Vorwort — im Werdegang der Reformation die wesentlichsten Güter ans Licht zu stellen, die uns beschieden sind," dabei aber in aufrichtiger Selbstkritik unbefangen festzustellen, ob und inwieweit der Protestantismus in seinen mannigfaltigen Lebensäußerungen und Erscheinungsformen reformatorischen Geistes geblieben ist, und welche Pflichten demnach etwa die neue Zeit mit sich bringt. Schon die Überschriften der elf Abschnitte lassen den großen und reichen Inhalt erkennen: 1. In schwerer Zeit. 2. Auf dem Wege zur Reformation. 3. Reformation oder Revolution? 4. Altes und Neues in der Reformation. 5. Die Grundlagen der reformatorischen Frömmigkeit. 6. Die Reformation und das „deutsche Wesen". 7. Die Reformation und die deutsche Bildung. 8. Entwicklungsgänge der Reformation. 9. Die Reformation und der moderne Staatsgedanke. 10. Die Reformation und das gesellschaftliche Leben. 11. Die Reformation geht fort. — Den gebildeten Laien ist das glänzend geschriebene Buch besonders zu empfehlen. Nur wünschte ich, daß sie nach dieser Lektüre eine gute Auswahl der Werke Luthers selbst zur Hand nehmen und in seine eigenen Worte sich vertiefen. Über die geistesgeschichtlichen und kulturhistorischen Wirkungen des Reformators als eines Jahrtausendmenschen unterrichtet, sollte man nun darauf bedacht sein, von ihm selbst in das Zentrum, in das Heiligtum, in das echte, lebendige, an der Heil. Schrift genährte, aus Gott geborne Leben des Glaubens sich einführen zu lassen. Im ersten Drittel des Buches, namentlich im 5. Kapitel, ist dazu manches gute Wort gesagt. Doch hätte ich dieses Zentrale gern noch schärfer herausgearbeitet gesehen. Das Monatsblatt des Evang. Bundes empfiehlt das Werk mit folgenden Worten: „In diesem Buch ist nicht nur das Ergebnis vieler Studien, sondern der Ertrag eines reichen Menschenlebens in schöner Form, in vorsichtig abwägendem Urteil, in hoffnungsfreudiger Zuversicht niedergelegt." Das ist ganz zutreffend geurteilt. Und wenn es besonders auch den Festrednern zur Anregung empfohlen wird, so möchte ich nur hinzufügen, daß sie sich nicht verleiten lassen möchten, in Luther einseitig den Kulturheros, den Patrioten, den Bahnbrecher moderner Ideen zu sehen, sondern vor allem den kirchlichen Reformator, das eherne und beherzte Rüstzeug Gottes, den begnadeten Propheten, der die uralte christliche Wahrheit mit neuen Zungen unsern Herzen und Gewissen be-

zeugt hat. — Die Ausstattung des Buches ist vortrefflich, als Buchschmuck steht vorne ein farbiges Lutherbild von K. Bauer. Der Preis ist wohlfeil. Albrecht, Naumburg a. S.

Bayer, G.: Von D. Martin Luther, was er tat und sprach. Der evangelischen Jugend erzählt. Mit 11 Bildern nach Gustav König. Calw und Stuttgart 1917, Vereinsbuchhandlung. (96 S.) 0,50 M.

In 43 meist kurzen Kapiteln erzählt der Verfasser für Kinder Luthers Lebensgeschichte, so wie es die Kleinen lieben, frisch, anschaulich, phantasievoll, schalkhaft, das einzelne ausmalend. Die Kunst solches Erzählens ist mit Meisterschaft gehandhabt: wie in einem Märchen oder in einer Legende sieht, hört, erlebt man alles mit. Z. B. auf S. 3 f.: „Der kleine Martin war ein stilles Büblein. Er sagte nicht: immer nur Haberbrei — das mag ich nicht! Flink folgte er seiner Mutter, hütete die kleineren Geschwister und, wenn seine Mutter lobend zu ihm sagte: ‚Ja, auf mein Martinchen kann ich mich verlassen', sprach er freudig und zuversichtlich: ‚Mutter, geh nur in den Wald, Holz zu holen, ich sorge schon für alles'. Und während er das Gretchen in der Wiege schaukelte und über das Jaköbchen acht gab, lernte er aus einem Buch seine Aufgaben." Den raschen dramatischen Schritt der Berichterstattung deuten schon die Kapitelüberschriften an, z. B.: „Jetzt wird's ernst. Luther in Worms. Wo ist Doktor Martin? Deutschland ohne Luther. Luther kommt wieder." Einen Glanzpunkt bildet vor andern der Abschnitt „Ein vom Herrn gesegnetes Haus" (S. 80—87). Bayer bietet so eine anmutige Mischung von Wahrheit und Dichtung. Auch ernste, kraftvoll geformte Gedanken aber sind in die muntere, kindliche Erzählungsweise eingestreut. Ein paar Sätze aus dem Schluß: „Luther ist nicht tot. Sein Geist hilft heute unserem Volke Not und Tod überwinden und zieht mit hinaus ins Feld, zu siegen. Er hat uns nicht bloß die evangelische Kirche erbaut, dies bescheidene und doch helle und heimelige Haus. Sein Wirken war die Morgenröte einer neuen Zeit. Unter tiefen Schmerzen hat er zwei Entdeckungen gemacht: er fand die Seele wieder und fand ihren Gott und den Heiland, der beide für ewig zusammenbindet. Nun steht der Christ da, Hand und Herz aus Gottes Gnade füllend und fest mit gutem Gewissen wirkend im irdischen Beruf, der des himmlischen Vorschule ist." — Kinder werden das kleine saubere Heft mit Freude durchlesen, und auch Erwachsene mögen sich daran ergötzen oder daraus lernen, wie man kurzweilig und fesselnd mit Kindern reden soll.

Albrecht, Naumburg a. S.

Buchwald, G., D., Sup., Rochlitz: Kleines Lutherlesebuch für die deutsche Jugend. Leipzig und Hamburg 1917, G. Schloeßmann. (96 S.) 0,75 M.

Dieses feine, wohlfeile Büchlein eines unserer besten Lutherforscher ist nicht bloß ein Auszug aus desselben Verfassers „Lutherlesebuch für das evangelische Volk" (1905), dessen Auswahl mit dem Jahre 1530 abbrach, sondern eine verhältnismäßig selbständige Arbeit. Der Stoff gliedert sich in folgende Hauptabschnitte: 1. der Kampf (1517 ff.), 2. der kirchliche Aufbau (1524 ff.), 3. Erbauliches (4 Stücke aus den Jahren 1526 bis 1535), 4. Briefe (10 aus den Jahren 1530 bis 1546), 5. Proben aus Luthers geistlicher und weltlicher Dichtung. Auf der letzten Seite verzeichnet der Verfasser für die Hand des Lehrers oder Vereinsvorstandes als Literatur verschiedene seiner größeren Veröffentlichungen und Textausgaben. Albrecht, Naumburg a. S.

Etzin, Fr., Dr.: Martin Luther, sein Leben und sein Werk. Aus Luthers Schriften, Briefen, Reden und zeitgenössischen Quellen dargestellt. Gotha 1917, F. A. Perthes. (VIII, 181 S.) Geb. 3 M.

Dies populäre Werk, der deutschen Jugend und dem deutschen Volke gewidmet, will „den Reformator zeigen im Kampf gegen die gewaltigsten Mächte des Mittelalters, gegen Kaisertum und Papsttum, als Schöpfer der evangelischen Geistesfreiheit, der deutschen Bibel und des deutschen Gesangbuchs, als Freund, als Gatten und Vater." Auf eine selbständig darstellende und urteilende Geschichtsschreibung verzichtend, läßt es, meist ohne verbindenden Text, das Bild des Reformators aus seinen eigenen, seiner Freunde und Gegner Schriften und Briefen, aus urkundlichen Aufzeichnungen und zeitgenössischen Darstellungen erwachsen, als Festgabe zum 400jährigen Reformationsjubiläum, als Zeichen dankbarer Huldigung für den Mann, den unser Kaiser in einer Merseburger Rede den größten Deutschen genannt hat. — Mich dünkt, der Verfasser hat es sich mit seinen Exzerpten und ihrer Zusammenordnung etwas zu leicht gemacht. Die neueren Forschungen, z. B. zur Bibelübersetzung, zu den Liedern, zum Katechismus scheinen ihm nicht bekannt geworden zu sein. Am Anfang steht eine gute Nachbildung des Cranachschen Lutherbildes aus der Zeit um 1540, das der jetzige Oberberghauptmann der Wartburg, v. Cranach, vor einigen Jahren bekannt gemacht hat; sonst ist auf bildnerischen

Schmuck verzichtet. Am Schluß findet sich eine Quellen-Übersicht sowie ein Personen- und Sachregister. Albrecht, Naumburg a. S.

Haack, E., D., Geh. O.-K.-R., Schwerin i. M.: **D. M. Luthers Leben und Wirken**, dem deutschen Christenvolk kurz erzählt. Schwerin 1917, F. Bahn. (79 S.) 0,30 M.

Das Lutherbüchlein, im Jahre 1883 preisgekrönt und erstmalig herausgegeben vom Ev. Preßverband in Schlesien, jetzt neu durchgearbeitet, berichtet schlicht, übersichtlich und allgemeinverständlich über den Gang des Heldenlebens Luthers und über die treibenden Grundgedanken seiner Reformation. Es ist wohl geeignet, unserem Volke von neuem die Stimme seines „Propheten" nahe zu bringen, „die noch immer redet, protestiert, herausfordert, donnert, blitzt, singt, lacht, klagt, scherzt und in tausend Weisen herzbewegend anzieht." Albrecht, Naumburg a. S.

Haußen, K., Prof., Dekan, Herborn: **D. M. Luthers Werden und Wirken.** Den Gemeindegliedern zum Miterleben dargeboten in Ansprachen und Vorträgen. Herborn 1917, Oranien-Verlag. (159 S.) 1,40 M.

Das ist ein eigenartiges, sinnriches Buch, auf welches ich gerne empfehlend hinweise. Des Verfassers Absicht ist nicht, neue Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, auch nicht eine vollständige Reformationsgeschichte darzubieten, sondern auf Grund der Geschichtsforschung will er „das, was uns für unser inneres Leben, für unsern evangelischen Glauben und für unser evangelisches Leben und damit für unser ganzes gegenwärtiges Kämpfen wertvoll ist, so geben, daß wir es miterleben und es für uns Samenkörner werden." Das Wort „Miterleben" im Titel bezeichnet zutreffend die löbliche Tendenz dieser schönen, trotz ihrer etwas lebhaften und breiten Darstellung in die Tiefe der Sache einführenden Vortragsmuster. Im ersten Vortrag z. B. wirft H. die Frage auf: „Was hat nach Gottes Willen und Fügung Luther aus Haus und Schule mitgebracht?" und antwortet darauf: „Ein Dreifaches: Aus der Stille des Hauses und der Kirchen eine tiefe, grüblerische, angstvolle Frömmigkeit; aus dem öffentlichen Leben in Städten und Schulen reiche Kenntnisse, einen weiten Blick; trotz des Unflats des Weltlebens ein reines Gewissen, in einem kräftigen Leib einen zähen Willen. In diesem Zusammenwirken liegen die wunderbaren Wege Gottes." So werden die Hörer oder Leser zu einem gewissenhaften, sie innerlich bereichernden Mit- und Nacherleben der Schicksale und Taten des werdenden und reifenden Reformators angeleitet; unter diesem Gesichtspunkt werden behandelt: Luthers Eintritt ins Kloster, seine Seelenkämpfe als Mönch, sein Weg zum Frieden, seine erste Tat (gemeint ist der Anschlag der 95 Thesen), sein Wachsen unter den Anfeindungen durch seine Gegner. Besonders inhaltsreich ist die Besprechung der drei großen Reformationsschriften v. J. 1520 (S. 93—120) und der großen Tage in Worms (S. 121—150). Danach wird die Geschichte Luthers nicht mehr näher behandelt. Das Schlußkapitel (S. 151—159) skizziert etwas flüchtig nur „sein Wirken für die neue Gemeinde" mit Hinweis auf die Bibelübersetzung, die gottesdienstlichen Reformen, auf die Beeinflussung des Schulwesens, der Familie und der staatlichen Ordnungen, mit der Schlußmahnung: „Lebendige Gemeinden — unser Gebet, unsere Arbeit (Hebr. 10, 23—25). Treu unserm Gott und Heiland, treu unserer teuren evangelischen Kirche." Gern hätte ich es gesehen, wenn der Verf. noch Luthers prinzipielle, scharfe Stellungnahme gegenüber den Enthusiasten und Schwarmgeistern charakterisiert hätte; er hätte dazu besonderen Anlaß, weil ihm der Ruf „lebendige Gemeinden!" als ein Losungswort gilt. Aber schön und eindrucksvoll ist der Gesichtspunkt vertreten, daß das neue Erleben der großen Vergangenheit unserm Volk dazu helfen soll, die Gegenwart des Weltkrieges mit ihren gewaltigen Entscheidungen in echt christlichem Sinne, mit „Luthergeist" zu durchleben. Albrecht, Naumburg a. S.

Henniger, K.: **Luthers Leben nach Johann Mathesius.** Mit zahlreichen Abbildungen. Köln a. Rh. [1917], H. Schaffstein. (100 S.) 0,30 M.

Aus der Vorbemerkung des Bearbeiters K. Henniger entnehmen wir, daß er die alten, in ihrer Art klassischen 17 Predigten des wackeren Joachimstaler Rektors und Predigers Mathesius, des bekannten Schülers und Hausgenossen Luthers, die 1562—1564 gehalten, zuerst im Jahre 1566 im Druck erschienen sind, die eigentlich erste Lutherbiographie, hier in 15 Kapiteln auszugsweise und überarbeitet neu herausgegeben, wobei ihm Buchwalds Neuausgabe (1887) und auch die ältere Auswahl G. v. Schuberts (1846) gute Dienste geleistet habe. Die Aufgabe ist mit Geschick gelöst. Dem Text sind einige erläuternde Fußnoten beigegeben. Vortrefflich ist der bildnerische Schmuck; auch seltenere Stücke finden sich darunter, z. B. auf S. 19 die Wiedergabe eines Ablaßbriefes vom Jahre 1485 mit den fünf Wunden Christi. Es ist erstaunlich, daß das feine Büchlein zu so billigem Preise hat herausgebracht werden können. Ich wünsche ihm viele dankbare Leser. Albrecht, Naumburg a. S.

Kirsch, A.: Martin Luther. Leipzig 1917, E. Wiegandt. (71 S.) 0,85 M.

Dies Büchlein ist der erweiterte Abschnitt „Luther" aus der „Deutschen Kirchengeschichte" des Verf., die demnächst in 3. Aufl. erscheinen soll oder inzwischen schon erschienen sein wird. Nach seiner Auffassung tritt in Luther zum erstenmal der Deutsche „als Auserwählter, als der große Führer der Menschheit auf den Plan", ewige Schätze ausbreitend, um sie „seinem Volk zu vererben: deutsche Freiheit, deutschen Gott". Sein Geist müsse die ganze fröhliche Jugend durchziehen, auch der Bruder Katholik möge sich dieses Helden und Bahnbrechers freuen. — In lebhafter, sprudelnder, sprühender Rhetorik wird dann Luthers Leben erzählt, aber recht ungleichmäßig und wenig übersichtlich. Kapitelüberschriften fehlen, die Buchstaben A, B, C deuten die Gliederung des Stoffes an. Die Verdienste Luthers um das Kirchenlied und den Katechismus werden nur flüchtig gestreift; das Lied von der festen Burg aber, dessen Entstehung unrichtig in das Jahr 1530 verlegt ist, wird S. 63 ff. in einer phantasievollen patriotischen Rede umschrieben. Einzelnes ist recht hübsch, z. B. der Hinweis auf Ludwig Richters Illustration zu Luthers Brief an sein Söhnlein Hänschen (S. 51 f.), die Verwertung von Konrad Ferdinand Meyers Lutherlied (S. 10 ff.) u. a. Bezeichnend ist, daß neben Ranke und Brieger gerne A. Berger und A. Hausrath zitiert werden. Ich kann mich schwer in den Geist dieses Buches schicken; es dünkt mich, es ist zu viel Brillantfeuerwerk darin, und Luther ist zu einseitig als nationaler Kulturheros aufgefaßt.

Albrecht, Naumburg a. S.

Petrich, H., D.: Luther-Hefte für Volk und Jugend. Heft 1: Aus M. Luthers Werde- u. Wartezeit. — 2: M. Luthers große Tage. — 3: M. Luthers deutsches Haus und deutsches Reich. — 4: M. Luthers Vermächtnis an sein Volk. Düsseldorf 1917, Lesch & Irmer. (16 S.) Je 15 Pf. (Partiepreise).

Wie die größeren beiden, im Verlage des Rauhen Hauses zu Hamburg erschienenen Büchlein Petrichs „Die deutsche Reformation" und „Der deutsche Luther", so können wir auch diese vier kleinen volkstümlichen Hefte warm empfehlen. Mit seinem frischen Erzählertalent, das lebhaft an die Gabe Emil Frommels erinnert, weiß der sachkundige Verfasser den Leser zu fesseln und zu begeistern. Die eingeschalteten Abbildungen sind nur teilweise gut geraten. Beachtung verdienen auch die inneren Umschlagseiten mit einem zeitgeschichtlichen Vorwort (1517 — 31. Okt. — 1917) und einer Luther-Zeittafel. Der Schluß des letzten Heftes erinnert an die Einweihungsfeier der Wittenberger Schloßkirche vom 31. Okt. 1892 und das damals verlesene kraftvolle Bekenntnis unseres Kaisers zum gesegneten Werk der Kirchenreformation durch D. Martin Luther.

Albrecht, Naumburg a. S.

Thiene, Ernst: Ein feste Burg. Gedenkbuch für die deutsche Schule und das deutsche Haus zum vierten Jahrhunderttage der Reformation durch Luther. Im Auftrage des Sächsischen Pestalozzi-Vereins und Dresdener Lehrervereins bearbeitet. Mit 1 Vierfarbendruck, 14 Holzschnitten bezw. Zeichnungen, 36 großen Kasterdrucken. Dresden 1917, C. C. Meinhold & Söhne (in Komm.). (68 S.) 1,25 M. (Partiepreise).

Dies Reformations-Gedenkbuch stellt sich nach Ausstattung und Inhalt neben die mehrfach lobend anerkannten Gedenkbücher „Theodor Körner" (1913) und „Unser Reichsbaumeister" (1915), die von denselben Vereinen herausgegeben worden sind. Der allerdings wenig übersichtlich gedruckte textliche Teil ist ein Quellenbuch, das im Kleinen das bietet, was in dem großen prächtigen „Buch der Reformation" von Kaulfuß-Diersch (Leipzig 1917) sehr viel reicher enthalten ist. Der Stoff kann wohl gelegentlich zur Klassenlektüre dienen und in den eingestreuten Gedichten auch für Ausgestaltung von Festfeiern. Der zweite wertvollere Teil reproduziert Cranachbilder, ferner Wandgemälde der Reformationszimmer auf der Wartburg und Lutherdenkmäler. Die meisten Bilder sind ausgezeichnet wiedergegeben. Der Veröffentlichung liegen gewissenhafte Vorarbeiten in Wittenberg, Eisenach, Erfurt und in Dresden zugrunde. Um Minderwertiges auf dem Gebiete der volkstümlichen Gedenkliteratur verdrängen zu helfen, ist der Preis (in Vereinsbezug 0,90 M., von 100 Stück an je 0,85 M.) möglichst niedrig berechnet.

Albrecht, Naumburg a. S.

Tolzien, G. Landessup., Neustrelitz: D. Martin Luther. Ein Charakterbild zur Charakterbildung. 7. deutsche Zeit- und Kriegs-Betrachtung zur 400jähr. Reformationsfeier. Schwerin i. M. 1917, Fr. Bahn. (32 S.) 30 Pf.

Diese lebensfrisch geschriebene, empfehlenswerte Skizze faßt sich in folgenden Sätzen zusammen: Aus der Welt heraus schauen auf Gott: seinen Kindessinn äußern im lebendigen Glauben, seine Kindespflicht tun im freudigen [an dieser Stelle schreibt der Verf. unpassend: „ängstlichen"] Halten der göttlichen Gebote und im tröstlichen Hören des Gottesworts, sein Kindesrecht gebrauchen im Gottvertrauen und Gebetsleben; dann aber auch von Gott wieder zurückschauen in die Welt: die Erdenarbeit tun als Gottes-

dienst, die Erdenfreude nehmen als Gottesgabe, das Erdenleid tragen als Gotteszucht, zuletzt den Tod hinnehmen als Gottesruf, — das ist das Christentum Luthers, das ist das wahre Christentum lutherischer Christen. Diese Grundgedanken werden kraftvoll und anschaulich im einzelnen ausgeführt.

Albrecht, Naumburg a. S.

Nelle, W.: Martin Luther, die Wittenbergische Nachtigall. Neue erweiterte Ausgabe mit 4 Abbildungen. Leipzig und Hamburg 1917, G. Schlößmann. (32 S.) 0,25 M.

Balthasar, K., Pfr., Ammendorf-Halle a. S.: Luther der Sänger des deutschen Volkes. Gütersloh 1917, C. Bertelsmann. (48 S.) 1 M.

Auch wenn beim ersten Heft der Verf. seinen Titel nicht nennt, man merkt sofort, es ist unser feinsinniger, sachkundiger, Begeisterung weckender Hymnolog, Dr. theol., ehemals Superintendent in Hamm, jetzt Dozent in der ev.-theol. Fakultät zu Münster. Gäbe es Sondertitel, so müßte man ihn zum „Doktor des evangelischen Kirchenliedes" ernennen. Das vorliegende Heft ist ein erweiterter und umgearbeiteter Abdruck des vergriffenen 1. Heftes der Sammlung „Unsere Kirchenlieder-Dichter" (40 Hefte zu je 10 Pf.); ergänzt wird es durch desselben Verf. feines Büchlein „Ein feste Burg ist unser Gott oder das Heldentum in Luthers Liedern". (Beiläufig möchte ich hier auch mit warmer Empfehlung hinweisen auf die 4 ausgezeichneten Artikel in der LK. 1917 Nr. 27—30: Luther als Vater des evang. Kirchenliedes, von Prof. D. Althaus, Leipzig).

Das zweite Heft, von einem führenden Vorstandsmitglied des Vereins für Kirchenmusik in der Prov. Sachsen verfaßt, ist auch gehaltvoll, aber in etwas schwerflüssigem Stil geschrieben und in der historischen Kritik leider von Spittas m. E. unrichtigen Forschungsergebnissen allzu abhängig. Sein eigentlicher Wert liegt in den kirchenmusikalischen Erörterungen und Durchblicken mit Benutzung reicher, z. T. entlegener Literatur. Aber Kades Lutherkodex (vgl. S. 13 f. 17) ist in seinem Wert überschätzt; sein Titelblatt mit dem angeblich eigenhändigen Vermerk Luthers über Joh. Walther, der ihm das Buch 1530 geschenkt habe, hält man jetzt für eine Fälschung. Näheres darüber in den „Lutherstudien", hrsg. von Mitarbeitern der Weimarer Ausgabe (Weimar 1917, Böhlau) S. 82. Die Frage, ob überhaupt Luther komponiert hat und welche Melodien von ihm selbst ersonnen sind (vgl. S. 16 ff.), bedarf wohl neuer Untersuchung. Noten, von Luthers Hand geschrieben, kennen wir: seinen Entwurf zum musikalischen Teil der deutschen Messe (Faksimile in der Weim. Ausg. Bd. 19 am Ende), ferner eine (durchgestrichene) Melodie zu seinem Vaterunserlied (Faksimile bei v. Winterfeld, D. M. Luthers deutsch-geistliche Lieder, 1840, Anhang). Köstlin-Kawerau, M. Luther, 5. Aufl., Bd. I, 541 f. und Bd. II, 501 f. (dazu die Anmerkungen) äußert sich sehr zurückhaltend zu der Frage, ernste Forschung lehne es ab, Luther zu einem bedeutenden Komponisten zu machen, aber er habe sich aufs Komponieren verstanden und zuweilen auch etwas an neuen Kompositionen korrigiert; die Melodien zu seinen Liedern seien wohl meist älter, einige habe Joh. Walther neu geschaffen; ob die neue Melodie zu „Nu komm der Heiland" von Luther selbst stamme, sei unsicher. — Recht anziehend sind Balthasars Auslassungen z. B. über Luthers Deutschtum, über Krieg und Musik, auch die Zusammenstellung über den sittlichen und erzieherischen Wert der Musik, sonderlich des Gesanges; eindrucksvoll sind auch seine Mahnungen, daß wir uns Luther als Volks- und Kunsterzieher dienen lassen und unsern deutschen Volks- und Kirchengesang an seinem Wort und Lied messen mögen.

Albrecht, Naumburg a. S.

Vorwerk, D., Pfr. KR. u. Sup. a. D.: Luthers Gebetsleben als Wegweiser für das Gebetsleben unserer Zeit. Schwerin i. M. 1917, F. Bahn. (40 S.) 0,75 M.

Dies tiefe, sinnige, wesentlich praktisch gerichtete Heft handelt erstens davon, wie Luther ein evangelischer Beter wurde, 2. von ihm als „fertigen" Beter (Gebetsadresse, Grundlage, Geist, Gesinnung, Gewohnheiten, Ergebnisse, Bedeutung des h. Abendmahls für das Gebetsleben), 3. von Bitt-, Beicht- und Dankgebet bei Luther (Notgebet, Kranken-, Sterbe-, Brot- und Kriegsgebet usw.). Der Inhalt ruht hauptsächlich auf des Verfassers größerem Werk: Gebet und Gebetserziehung, Probleme und Praxis des Gebetslebens usw. I (1913), S. 5—335. Bei einer wissenschaftlichen, historisch-kritischen Behandlung des Themas müßte man drei Gruppen von Gebeten Luthers unterscheiden: 1. Die aus der mittelalterlichen Kirche übernommenen, wozu die sog. „Kollekten" gehören, 2. von Ohrenzeugen aufgezeichnete Gebete (das Gebet in Worms, sein Beten in der Sterbestunde u. a.), 3. die in seinen Schriften und Predigten verstreuten, auch als einzelne Stücke abschriftlich und im Druck überlieferten Gebete, z. B. das Trostgebet in unserer letzten Stunde (zuerst im 2. Eislebener Ergänzungsband S. 334). Man vgl. meine Bemerkungen in ZKG. S. 1911, S. 52 ff. — Vorwerk schließt auf S. 25 seine schöne Abhandlung mit den Sätzen: „Wir haben von Luthers Gebetsgeist einen Hauch verspürt.

Möchte ein Sturmwind daraus werden! Als Luther i. J. 1537 totgesagt war, kam ein Bote zum Kurfürsten mit der Botschaft: Luther lebt! Diese Botschaft möchte dies Büchlein in die evangelische Christenheit hineinrufen. Luther lebt fort in seinem Gebetsleben. Er will uns ein Wegweiser sein für unser Beten, eine Kraft für unsere Kämpfe, ein Führer zum Frieden. Gott lehre uns beten in Luthers Geist und Glauben!" — Die Seiten 26—40 bilden einen sich etwas breit machenden Anhang mit einer Übersicht und einem Sachregister über Vorwerks sämtliche Schriften. Albrecht, Naumburg a. S.

Walther, Wilh., Prof. D., Geh. K.-R.: **Luthers Deutsche Bibel.** Festschrift zur Jahrhundertfeier der Reformation im Auftrage des Deutschen Evang. Kirchenausschusses verfaßt. Mit 4 Bildertafeln. Berlin 1917, E. S. Mittler & Sohn. (VI, 218 S.) 3,50 M.

Der kürzlich erschienenen Volksschrift Dr. Konrads läßt der Deutsche Evang. Kirchenausschuß jetzt diese zweite wissenschaftliche, doch auch für den weiteren Kreis der Gebildeten berechnete Festschrift folgen. Ihr Verf., der durch seine ausgezeichneten Forschungen über Luther und über die Geschichte der vorlutherischen deutschen Bibeln bekannte Rostocker Gelehrte, stellt darin die einzigartige Bedeutung der Lutherbibel als der herrlichsten literarischen Gabe der Reformation in helles Licht. Zunächst bespricht er die mittelalterlichen deutschen Übersetzungen, gibt Proben daraus und unterrichtet über ihre Verbreitung. Dann belehrt er über Luthers Beweggründe zu seinem Übersetzungswerk und über seine Ausrüstung dazu in sprachlicher Beziehung, ferner ausführlich über Luthers fortschreitende Arbeit daran, wie sie nacheinander dem Neuen Testament, dem Alten Testament und den Revisionen beider gewidmet war. Nach Durchmusterung der rivalisierenden andern Bibelübersetzer der Reformationszeit wird Eigenart und Wert der Lutherbibel nach Inhalt und Form beleuchtet, ihre Verbreitung geschildert und ihr vielseitiger segensreicher Einfluß auf das geistige, religiöse und nationale Leben unseres Volkes gewürdigt; sie hat ja viel zur Vertiefung deutscher Geistesart beigetragen und die deutsche Einheitssprache mit schaffen helfen. Die größten Geister haben aus dieser Quelle geschöpft. — Kein Theologe und kein Germanist, der sich wissenschaftlich mit Luthers Bibelübersetzung beschäftigt, darf an dem vorliegenden Buch W. Walthers vorübergehen. Einige Ergänzungen dazu werden die noch ausstehenden Bände der Weimarer Lutherausgabe bringen. Erfreulich war mir besonders die auf Lic. Reicherts und auch auf meine Untersuchungen zielende Bemerkung S. 84: „Die Frage, ob auch die im Todesjahr Luthers 1546 erschienene Ausgabe ihre Änderungen auf ihn selbst zurückführen kann, scheint nun doch bejahend beantwortet werden zu müssen." Die neuesten Bearbeitungen dieser speziellen Frage stammen von Lic. O. Reichert, und zwar in den „Lutherstudien", herausgegeben von den Mitarbeitern der Weimarer Ausgabe (H. Böhlau, Weimar 1917) S. 203 ff.: Zwei neue Protokolle zur Revision des Neuen Testaments; und sodann in dem nächsten Heft des AR. Luthers letzte Revision des Neuen Testaments.

Albrecht, Naumburg a. S.

Fliedner, K., P., Posen: **D. Martin Luthers biblisches Spruch- und Schatzkästlein.** Neu bearbeitet, für das Kirchenjahr eingerichtet und hrsg. Leipzig 1917, Dörffling & Franke. (VIII, 324 S.) Geb. 5 M.

Der lutherische Pastor Schinmeier in Stettin gab 1738 und 1739 dies Schatzkästlein in zwei Teilen heraus, eine treffliche Sammlung biblischer Sprucherklärungen aus Luthers sämtlichen Schriften. Später kamen noch zwei kürzere Teile mit Anhängen dazu, wie ich sie z. B. aus der Neubearbeitung kenne, die in Reutlingen 1861 erschienen ist. Pastor Fliedner hat sich jetzt der dankenswerten Aufgabe unterzogen, den alten bewährten Tröster in neuer Gestalt ausgehen zu lassen. Als seine Neuerungen führt der Bearbeiter an: die Ordnung der Stücke nach dem Kirchenjahr, mit Angabe auch der Kalenderdaten, ferner die Hinzufügung der Fundorte teils nach der alten Wittenberger, Jenaer, Leipziger (nicht der Walchschen), meist aber nach der Erlanger und der neuen Weimarer Ausgabe. „Nur wenige Texte sind neu gewählt, aus mancherlei Gründen." Näher wird das nicht erläutert. Es hätte wohl nichts geschadet, wenn der alte Stoff noch mehr durchgesiebt worden wäre. Mit Recht rühmt der Herausgeber: „Der Reichtum der Schriften Luthers und seiner goldenen Worte ist ja schier unerschöpflich". Die Quellenangaben sind an sich dankenswert; aber haben sie „den Zweck, wenn möglich den Leser zu reizen und zu locken, sich in Luthers Schriften selbst zu vertiefen", so frage ich: wer hat denn die genannten fünf Gesamtausgaben zur Hand? Und warum erfährt man bei den köstlichen Briefauszügen (z. B. S. 7, 8, 15, 17 u. ö.) nicht die Daten? Hier gerade wären die genaueren Angaben sehr erwünscht gewesen. Die alten Sprachformen sind meist bedächtig modernisiert. Im einzelnen ließen sich dazu mancherlei Wünsche äußern. Aber auf das Ganze

gesehen, ist doch der Text lesbar. Auf den Anhang „Luthers Anleitung zum Gebet" folgt am Schluß noch ein Verzeichnis der Bibelstellen; das früher übliche „Register der Materien" fehlt. Druck und Einband des Buches sind vortrefflich. Den Preis finde ich zu hoch, aber ich wünsche dem Buch einen freundlichen Eingang.

Albrecht, Naumburg a. S.

Stuhrmann, H., P. Direktor: **Und Luther sprach.** Aussprüche und Bekenntnisse des deutschen Propheten über evangelische Lehre und christliches Leben. Godesberg a. Rh. 1917, Deutsch-Evang. Volksbund. (158 S.)

Der Inhalt dieses Buches bedeutet einen geschickten Griff in die reichen Schatzkammern der Lutherschen Schriften. Die Ordnung ist ein bißchen bunt, mag man auf die Überschriften der 43 Kapitel sehen (anhebend: 1. Christentum und Evangelium, 2. Gott und Ewigkeit; schließend: 40. Volkswirtschaft und Handel, 41. Volkssittlichkeit, 42. Krieg und Kriegsleute, 43. Deutsches Wesen und Unwesen), oder mag man die Reihenfolge der ausgewählten Stellen innerhalb dieser Kapitel bedenken. Als Gesamtdisposition hat dem Herausgeber vorgeschwebt: Lehre und Leben, Dogmatisches und Ethisches; aber innerhalb der Sittenlehre überrascht z. B. der 24. Hauptabschnitt: Vernunft und Erkenntnis. — Gewiß aber wird das Büchlein manchem Leser, dem solche kurzen Exzerpte genügen, Anregung und Freude bereiten. Albrecht, Naumburg a. S.

Dies und Das.

Folgende kleine Schriften, die alle durch die Säkularfeier der Reformation veranlaßt sind und die sich gerade zufällig zusammengefunden haben, seien hier kurz angezeigt:

1. **Jakobi**, J., D., Gen.-Sup.: **Luther und seine Käthe.** Ein Ehebüchlein aus dem Luther- und Kriegsjahr 1917. Mit 5 Abbildungen. Halle a. S. 1917, Evang.-Soz. Preßverband. (26 S.) 0,25 M.
2. **Reichert**, O., Lic.: **Luther und die Seinen.** Mit 5 Bildern. Potsdam [1917], Stiftungsverlag. (32 S.)
3. **Frommel**, E., D.: **D. M. Luther.** Bilder aus seinem Leben. Neu hrsg. zum Lutherjubiläum von Dr. O. H. Frommel. Schwerin i. M. 1917, F. Bahn. (79 S.) 0,50 M.
4. **Klingemann**, K., D., Gen.-Sup.: **Luther der Held.** Festgruß zum Reformations-Jubiläum. Barmen 1917, E. Biermann. (48 S.) 0,20 M.
5. **Conrad**, D. Dr., Geh. Konsist.-Rat: **Das Feld muß er behalten.** Jubiläumsgruß zum Gedächtnis der Reformation dem deutschen Volk dargeboten. Berlin 1917, M. Warneck. (31 S.) 0,25 M.
6. **Mosapp**, H., Dr., Schulrat, Stuttgart: **Unsere Reformatoren in ihrem Leben und Wirken.** Dem evang. Volke zum Reformationsjubeljahr 1917 geschildert. Mit 10 Bildnissen. Stuttgart 1917, Evang. Gesellschaft. (48 S.)
7. **Blanckmeister**, Fr., D.: **Luther und sein Werk im Sachsenlande.** Sächsisches Reformationsbüchlein. Leipzig 1917, P. Eger. (32 S.) 0,30 M.
8. **Wolf**, Lic., Pfr., Chemnitz: **Luther an das deutsche Volk im Weltkriege.** Siegmar-Chemnitz 1917, O. Uhlmann. (32 S.) 0,30 M.
9. **Clemen**, O., D. Dr., Prof.: **M. Luthers 95 Thesen** nebst dem Sermon von Ablaß und Gnade 1517. S.-A. aus der Bonner Studenten-Ausgabe der Werke M. Luthers. Jubiläumsheft. (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, hrsg. von H. Lietzmann, Nr. 142.) Bonn 1917, Markus & Weber. (34 S.) 0,30 M.

Das Heft **Nr. 1**, geistvoll und frisch geschrieben, zeichnet Luthers Ehe als eine echt deutsche und christliche mit ernsten, seelsorgerlichen, zeitgemäßen Warnungen (am Schluß) bezüglich des Geburtenrückgangs: „Soviel unser deutsches Volk an Kindern abnimmt, so viel wird es an Gebet und Erfahrungen göttlicher Hilfe ärmer werden." Einige kleine Versehen: S. 12 Z. 4 muß der Vorname „Hieronymus", nicht „Michael" vor „Baumgärtner" stehen. S. 14 unten: „urbildliches Ehepaar", richtiger wohl: „vorbildliches". Auf S. 16: „Käthe, du hast einen guten [richtiger: „frommen"] Mann, du bist eine Kaiserin!" Schwerlich sind diese Worte als eine gutmütige Anspielung auf Käthes Herrschsucht zu deuten. — Das **2. Heft** ist von einem unserer erfolgreichsten Lutherforscher sachkundig und sinnig verfaßt; er widmet es seinen eigenen vier Kindern. Die vier Kapitel haben folgende Überschriften: 1. Im Kloster zu Wittenberg ums Jahr 1525. 2. Wie Luther zu einem eigenen Hause kam. 3. Luthers Frau. 4. Von den Kindern im Lutherhause. 5. Luthers Hausgenossen. Dies Heft wird neben der kleinen Meisterschrift Rietschels vom Jahre 1883, das leider längst vergriffen ist (Heft 1 der Volksschriften des Vereins für Reformationsgeschichte) und neben W. Baurs prachtvoller Schilderung des Familienlebens Luthers, auch vom Jahre 1883, sicher einen guten Eingang finden. Als kleine Ergänzung für derartige Veröffentlichungen füge ich folgende Notiz bei: Luthers Sohn Paul, der Arzt, hat in ein Handexemplar des N. T. seines Vaters die Nachricht eingeschrieben: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (2. Kor. 12, 9), diesen Spruch des Apostels

Paulus ließ sich der Vater von der Mutter oftmals vorsagen, wenn er von heftigen Anfechtungen heimgesucht war." (Ursprünglich lateinisch, findet sich diese Notiz in G. G. Richter, Licht in Licht ꝛc., Leipzig 1731, S. 120 abgedruckt). — **Nr. 3**, O. Frommels allerliebstes Lutherheft, lohnt sicher den Neudruck; der Herausgeber merkt an, daß der 6. Abschnitt dieser Schrift in einem schönen Heft für sich unter dem Titel „Luthers Ehe und Hausstand" erschienen sei. — **Nr. 4 u. 5** sind zwei lebensfrische Skizzen, die von den zahlreichen Verehrern des Verf. sicher gern gelesen und verbreitet werden; die erstere beschränkt sich mehr auf einen Überblick über den Lebensgang und auf eine Charakteristik des Glaubenshelden, die zweite gibt auch Durchblicke durch die Geschichte der evang. Kirche. — **Nr. 6** bietet auf knappstem Raum Lebensbilder 1. Luthers, des deutschen Reformators, 2. der norddeutschen Reformatoren Melanchthon, Bugenhagen, Spalatin, Jonas, Cruciger, 3. der süddeutschen Reformatoren Bucer, Brenz, Blarer, Schnepf. Die schriftstellerische Gewandtheit des bekannten Verfassers bewährt sich auch hier; er vermag in wenigen Worten die Hauptsachen zu sachen. — Das an **7. Stelle** genannte Schriftchen verdient ein ähnliches Lob; kurz und klar erzählt es die Geschichte der Reformation in den verschiedenen sächsischen Landen. — **Nr. 8**, vom Verfasser dem befreundeten Lutherforscher D. Buchwald gewidmet, gruppiert eigenartig zahlreiche Lutherworte, die sich zur Beleuchtung der im gegenwärtigen Weltkrieg auftauchenden Probleme eignen, als „zehn Luthergebote an das deutsche Volk" (1. Ehre deine wackeren Feldgrauen wegen ihres christlichen und gottgefälligen Berufs! 2. Kämpfe mit gutem Gewissen, denn du führst einen gerechten Krieg! 3. Sei ohne Furcht und hoffe auf den Sieg! 4. Achte niemals deine Feinde gering! usw.). — Zu **Nr. 9** weise ich auf meine die Bonner Ausgabe empfehlende Anzeige in unserm ThLBr. 1912 S. 395 f. zurück; meine dort gegebenen kleinen Ergänzungen betreffend die 95 Thesen sind im vorliegenden Neudruck nicht berücksichtigt; auch ist noch nicht erwähnt, daß kürzlich in der Gymnasialbibliothek zu Brieg ein bisher unbekanntes Exemplar des Urdrucks der Thesen aufgefunden worden ist.

Albrecht, Naumburg a. S.

Thoma, Albr., D.: **D. M. Luthers Leben.** Fürs deutsche Haus. Neue durchgesehene Ausgabe. Stuttgart 1917, Verlag für Volkskunst, R. Keutel. (VIII, 260 S.) Geb. 1 M.

Derselbe: **Die Lutherfeier in Schule und Verein.** Neue durchgesehene Aufl., hrsg. von Hauptlehrer M. Guldner. Ebd. 1917. (37 S.) 0,50 M.

Derselbe: **Vesper oder liturgische Andacht am Reformations- und Lutherfest.** Neue durchgesehene Ausgabe, hrsg. von Hauptlehrer M. Guldner. Ebd. 1917. (26 S.) 0,50 M.

Derselbe: **Luthergeschichten.** (30 S.) **Aus dem schwarzen Kloster.** (16 S.) **Hänsichen und Lenichen.** (23 S.) Ebd. 1917. 0,20 M.

D. A. Thoma, der kenntnisreiche und fruchtbare Schriftsteller, Theolog und Pädagog, ist im März 1915 siebzigjährig in Karlsruhe entschlafen. Auf Veranlassung seiner hinterbliebenen Gattin sind die oben genannten Schriften im Hinblick auf das Reformationsjubiläum 1917 vom Keutelschen Verlag in Stuttgart neu herausgegeben worden. Es ist zu erwarten, daß diese pietätvoll dargebrachten Gaben des frei- aber auch feinsinnigen, warmherzigen, schriftstellerisch hochbegabten Mannes nach seinem Tode noch viele erquicken und unterhalten werden. — Das Leben Luthers, einst im Verlag von G. Reimer in Berlin erschienen und von dort auch jetzt noch in seiner ersten Form zu beziehen, ist in der vorliegenden Volksausgabe durch Pfr. Schneider in Ofingen ein wenig überarbeitet; frisch und lebensvoll, wenn auch nicht erschöpfend, zeichnet das schmucke, wohlfeile Bändchen in Luther „den wahren Christen, den rechten Deutschen, den großen Mann". — Die von Guldner neu herausgegebene Lutherfeier für Schulen und die liturgische Vesper haben sich augenscheinlich bereits bewährt; ich zweifle nicht an ihrer Brauchbarkeit; um Einzelheiten darf man nicht rechten; der Lehrer oder Pfarrer, der sie benutzt, wird die Bemerkungen und Ratschläge am Schluß beider Hefte zu beachten haben; es liegt ja in seiner Hand, einiges abzuändern. — Die drei schmucken Säemannshefte enthalten recht hübsche kleine Novellen, Nr. 9 allerlei Luthergeschichten aus verschiedenen Lebenszeiten des Reformators, Nr. 15 ersonnene Briefe eines in Luthers Haus wohnenden Studenten (darin etwas viel Fremdwörter, die man Kindern erklären muß), Nr. 21 anmutig von Luthers Kindern erzählend und wie Luther als Vater sich gegen sie hielt.

Albrecht, Naumburg a. S.

Praktische Theologie.

Homiletik.

Dunkmann, K., D., Prof., Greifswald: **Martin Luther und sein Werk.** Themata und Texte zur 400jährigen Reformationsfeier. Herborn 1917, Oranien-Verlag. (110 S.) 2,50 M.

Ein gedankenreiches Werk des bekannten Systematikers, das, wenn ernstlich studiert, sicher Gewinn bringt. Es soll besonders den durch die Kriegsarbeit überbürdeten Pfarrern Hilfe

leisten zu ihrer Vorbereitung auf die Feier des Reformationsjubiläums, aber es wird über diesen nächsten Zweck hinaus Anregungen geben und auch gebildete Nichttheologen, die starke Speise vertragen, fördern können. Bei der Auswahl der 20 Themata berücksichtigte der Verf. historische und philosophische, theologische und religiös-praktische Bedürfnisse und hofft, dabei keine durch die Zeitlage und durch die neuen Forschungen hervorgerufenen Probleme übergangen zu haben. Den Ausführungen merkt man es an, daß er, der ehemalige Mitdirektor des Wittenberger Predigerseminars, sich gründlich in die Persönlichkeit und das Lebenswerk Luthers vertieft hat. Sein positiver, doch auch sein besonderer, persönlicher, religionsphilosophischer Standpunkt kommt bei seinen Urteilen kraftvoll zum Ausdruck. Gelegentlich zitiert er selbst sein neuestes großes Werk, die „Religionsphilosophie" (1917), z. B. auf S. 67, wo er Luther in gewisser Hinsicht einen Vorläufer Kants nennt. Der aufmerksame Leser wird auch da, wo er nicht allem beistimmen kann, von den weitschauenden Gedanken Dunkmanns gerne sich zu erneutem, vertieftem Nachsinnen anregen lassen. Das gilt m. E. besonders von den mittleren Kapiteln, worin Luthers sittlich-religiöse Grundanschauungen dargelegt werden. Der charakteristische Schluß des Buches lautet: „Was wir im Weltkrieg der Welt zu sagen haben, das brauchen wir nicht lange zu fragen. Das Jahr 1917, das Entscheidungsjahr des Weltkriegs, trägt es an der Stirn. Zurück zu Luther! rufen wir uns selbst zu, rufen wir den Völkern zu. Hier ist der Kopernikus im Reich des Geistes, dort, wo sein Innerstes zutage tritt, dort, wo er dem lebendigen Gott begegnet." Albrecht, Naumburg a. S.

Horn, E., Pfr.: Lutherworte zu den Episteln und Evangelien zum Gebrauch in den Gottesdiensten im Lutherjahr 1917 und zur Erbauung für das Volk zusammengestellt. Hildburghausen [1917], F. W. Gadow & Sohn. (70 S.)

Diese ausgewählten Lutherworte sollen nach dem Plan des Verfassers an den Sonntagen im Anschluß an die liturgische Verlesung der Perikopen mit vorgelesen werden. Mir will diese Form der Bereicherung der Liturgie nicht recht in den Sinn. Die Auslegung des Gotteswortes gehört auf die Kanzel. Die vorliegende Arbeit ist im Auftrage des Pfarrervereins in Meiningen gefertigt. Der Verfasser, der die von ihm warm empfohlene sog. Braunschweiger Lutherausgabe (jetzt in 3. Auflage bei Heinsius in Leipzig) fleißig benutzt hat, urteilt bescheiden über seine eigene Leistung: „Möge der kleine und unscheinbare Beitrag mit dazu dienen, unserm Volk die Freude an seinem Luther zu erhöhen und Lust machen, Luther selbst zu lesen". Dem Wunsch ist nur beizustimmen. An nicht wenigen Stellen möchte ich die Auswahl reicher und zweckmäßiger sehen. Immerhin ist manches Goldkorn darin zu finden. Albrecht, Naumburg a. S.

Luther-Geist im Weltkriege. Zwölf Reformations-Gedächtnispredigten. (Göttinger Predigtbibliothek XIV, 2.) Göttingen 1917, Vandenhoeck u. Ruprecht. (IV, 102 S.) 1,35 M.

Der Untertitel ist doch irreführend. Denn „Reformations-Gedächtnispredigten" sind doch herkömmlich Predigten am Reformationsfest. Und so weit ich sehen kann, ist nur eine einzige derartige Predigt hier geboten, allerdings auch eine der besten, über „Die geistliche Armut, den wahren Reformationssinn". Vielmehr handelt es sich um Predigten, die durch das ganze Kirchenjahr hin gehalten auf die durch die Reformation gewonnenen neuen geistlichen und geistigen Güter eingehen, ihre Kunde vermitteln, sie für die Gegenwart auswerten. Themata wie „Luther als Herold der Osterfreude", oder „Luther als Hasser", oder „Protestantischer Sozialismus", oder „Die Würde der Staatsgewalt" sind da charakteristisch, freilich gerade die beiden letzteren für m. U. schon in die politische Rede hinübergreifend. Ebenso charakteristisch ist wohl die Zusammenordnung der Predigt über „Das Ärgernis der Gnadenpredigt", mit ihrer Einteilung: sie ist uns nicht gut genug; sie verlangt zuviel, und der Predigt über „Die Gerechtigkeit aus dem Glauben und die Gerechtigkeit aus dem Gesetz" in ihrer Anwendung auf den gegen die Mittelmächte erhobenen Vorwurf der Übertretung des Völkerrechtes (dabei ist es aber doch ein handgreiflicher Trugschluß: „Der Kampf, den unsere U-Boote führen, ist im Völkerrecht nicht vorgesehen; also kann er nicht als berechtigte Kriegsmaßregel anerkannt werden"). Daß zahlreiche Luther-Erinnerungen, zumal Lutherworte geboten werden, ist selbstverständlich; nicht so selbstverständlich, daß hin und wieder (vgl. S. 20. 34) ihr Wortlaut nicht übereinstimmt, oder ihre geschichtliche Richtigkeit zweifelhaft ist (S. 28 über die Bibel an der Kette in Erfurt; S. 36 „Als die reformatorische Bewegung sowohl dem Tetzel als auch dem Papst über den Kopf wuchs, verfiel man in Rom auf den Gedanken, die ganze Sache dadurch beizulegen, daß man die Schuld auf Tetzel schob und ihn fallen ließ".) Noch eine andere Frage wäre, wie weit etwa ein Luther seine Glaubensüberzeugungen in den einzelnen Predigten

wiederfinden würde; ich stelle sie zurück bis zum Erscheinen des vom Verlage angekündigten zweiten Heftes dieser „Reformationspredigten". Recht unangenehm ist die merkwürdige Vertauschung der Seiten im zweiten Bogen.

Jordan, Wittenberg.

Meyer, W., Lic. P. Stolp: **Das Christentum der Reformation in eiserner Zeit.** Predigten. Berlin-Lichterfelde 1917, Ed. Runge. (260 S.) 4 M.

Die Predigten sind unter dem Eindruck der Bedeutsamkeit der Reformation gerade für unsere Zeit entstanden. Sie zitieren nicht nur einzelne Lutherworte und zeichnen nicht nur hier und da Luthers Bild und Vorbild, sondern die gesamte Welt- und Lebensanschauung der Reformation in ihrer Größe, ihrer Kraft, ihrem Segen auf den mannigfachsten Gebieten des Lebens spricht aus den Predigten. Sie wenden sich an das Denken, an Geist und Verstand der Leser zur Förderung der Erkenntnis, aber sie erheben auch Herz und Gemüt zur Stärkung und Erquickung, und beeinflussen den Willen zur Bildung des Charakters. Meist liegen neutestamentliche Texte den Predigten zugrunde; ihre Anlage ist einfach und schlicht, die Auslegung aber führt immer in die Tiefe. Einige Themen seien noch genannt: Arbeit, Lebensfreude, Durch Sterben zum Leben, Gesundung des inneren Lebens, Deine Bibel, Dein Sonntag, Taufe, Abendmahl usw. Zwei Predigten (1. Advent und Misericordias Domini) sind im Felde gehalten. Einige Predigten tragen ganz besonders apologetischen Charakter, vor allem die vom ersten Ostertage (1. Kor. 15), welche allen Bedenken und Zweifeln, allen Einwänden gegen die Tatsache der Auferstehung Jesu in geschickter, klarer Weise begegnet. Die Predigtsammlung ist recht empfehlenswert.

Rosenthal, Querfurt.

Richter, W., K.-Rat, Königsberg i. Pr: **Evangelische Charakterbildung.** Fünf Lutherpredigten. Schwerin i. M. 1917, F. Bahn. (56 S.) 0,80 M.

Eine eigenartige Gabe und im Reformationsjubeljahr eine rechte Festgabe nach dem Geist, der aus den Predigten uns entgegenweht, nach den tiefen Gedanken, die sie klar und warm entwickeln, nach dem Ziel, das sie fest im Auge haben (Evangelische Charakterbildung), eine Festgabe in festlichem Gewande. „Evangelische Wahrhaftigkeit, Evangelisches Selbstbewußtsein, Evangelische Selbstlosigkeit, Luther im Kampf, Luthers Gemütsleben." — Die Predigten schließen sich an das Buch des Professor Walther über Luthers Charakter an, verwenden theologische Arbeit praktisch und feinsinnig auf der Kanzel.

Rosenthal, Querfurt.

Rösener, K., P. Erfurt: **Lutherglocken.** Predigten. Erfurt 1917, Villaret. (130 S.) 2,50 M.

„Lutherglocken, Trutzglocken, Klosterglocken, Sturmglocken, Kirchenglocken, Friedensglocken, Bußglocken, Tischglocken, Armsünderglocken, Gnadenglocken, Totenglocken, Ewigkeitsglocken." Die Überschriften erscheinen auf den ersten Blick etwas gesucht, aber die Ausführung erweist sie als berechtigt und zutreffend. Textverwendung und Textanwendung (Vaterunser) treten etwas zurück; dafür wird Luthers Bild schlicht und einfach, warm und wahr gezeichnet. Der Leser kann sich schon sagen, welche Ereignisse, welche Zeit aus Luthers Leben in den einzelnen Predigten zur Behandlung kommen, aber er wird doch noch manchem überraschenden und eigenartigen Gedanken begegnen. Vor allem wollen die Predigten Luthergeist in den Herzen lebendig machen, durch ein kraftvolles Anschlagen der Lutherglocken die eigenen Seelenkräfte zum Mitschwingen wecken. Luther ist und bleibt nun einmal der Held unserer evangelischen Kirche, der Prophet unseres deutsch-protestantischen Volkes. Luther und die deutsche Volksseele gehören unlöslich zusammen. — Die kleine, ansprechende und fesselnde Predigtsammlung ist eine dankenswerte Gabe im Reformationsjubeljahr.

Rosenthal, Querfurt.

Schul- und Unterrichtswesen.

Köster, A., P.: **Die 95 Thesen D. Martin Luthers.** Bausteine für den RU. II, 5. Göttingen 1917, Vandenhoeck u. Ruprecht. (40 S.) 0,60 M.

Köster hat bereits früher (vgl. ThLBr. 1914, S. 64 f.) Luthers Glauben in seiner Erklärung des zweiten Artikels behandelt. Der historischen Behandlung der 95 Thesen wird man von vornherein bedenkenfreier gegenüberstehen, da es sich hier nicht um Auflösung normativ gewordenen Lehrguts handelt. Aber die für die Besprechung in sechs Abschnitten getroffene Auswahl der Thesen, nämlich 72, 27, 40, 1, 94, 52, wird manchen Wunsch offen lassen; ist nicht für die reformatorische Grundlegung These 36 wichtiger als These 52, und die herrliche These 62 unerläßlich? Köster will freilich wohl weniger die Begründung unsrer ganzen evangelisch-lutherischen „Religion", wie ein Kind sich ausdrückte, als vielmehr die Grundlegung des ganzen reichen „protestantischen Geisteslebens", wie K. ergänzend mit Nachdruck sagte, einführen. Die

Behandlung ist farbig und geschickt, aus geschichtlichen Vorgängen die Grundgedanken der These herausarbeitend; vielleicht manchmal zu theologisch (S. 15) und nicht praktisch und einfach genug. Für These 94 mutet mich die Illustration durch Bismarcks praktisches Christentum sachlich und in der Art der Ausführung recht fernliegend und gekünstelt an.

Eberhard, Greiz.

Winkler, Fr., Direktor des deutschen Bundes „Haus u. Schule": **Was können unsere Schulen zu würdiger Vorbereitung der Feier des Reformationsfestes tun?** Gedanken u. Vorschläge. Berlin 1917, F. Zillessen. (52 S.) 0,75 M.

Das Heft bietet reiches Material für die Vorbereitung der Reformationsfeier in den Volksschulen und Seminaren, in den höheren Mädchenschulen und Lyzeen, in den Gymnasien und Oberrealschulen und hätte, um recht ausgiebig und in lehrplanmäßig geordneter Weise den Stoff im Reformationsjubeljahr zu gestalten, eigentlich schon früher ausgegeben (Juni 1917) und besprochen werden sollen. Die Anregungen betreffen in erster Linie natürlich den Religionsunterricht nach seinen verschiedenen Verzweigungen, daneben den übrigen Gesinnungsunterricht; zwei Anhänge bringen eine Stoffverteilung für diese Fächer auf die Monate vom Mai 1917 bis einschließlich März 1918 für die letzten vier Schuljahre und dazu Richtlinien für die Vorarbeit zur Pflege des Gesanges (das Lutherlied). Die einzelnen, aus verschiedenen Federn geflossenen Beiträge sind dem Leser des Bundesblattes „Haus und Schule" meist schon bekannt; sie legen fast alle Wert auf weitere Literaturnachweise, tragen aber im übrigen ihr eigenes Gesicht. Besonders anregend dünken mich die Ausführungen des Ratzeburger Gymnasialdirektors Prof. Dr. P. B. Schmidt über Lehrplan und Lehrstoff an den höheren Knabenschulen mit Ausblicken auf den neuen preußischen evangelischen Religionslehrplan vom Frühling d. J.

Eberhard, Greiz.

Zander, H., Prof.: **Luthers bleibende Bedeutung für evangelische Schulen.** Festrede am Lutherjubiläum (1883) gehalten in der Aula des Gymnasiums zu Gütersloh. 2. Auflage. Gütersloh 1917, C. Bertelsmann. (16 S.) 0,20 M.

Der Neudruck dieser Programmschrift nach 34 Jahren wirkt keineswegs veraltet — ein gleich rühmliches Zeugnis für die unveräußerlichen Wahrheiten in dem Erziehungsdenken des Reformators wie für den Feinblick und die Formgebung des Verfassers. Nur die zeitlos ehernen Grundlagen und der auf ihnen erwachsene evangelische Schulgeist gelangen in tiefschürfenden Gedankengängen zur Würdigung; das Thema ist damit nicht erschöpft; namentlich das evangelische Bildungsideal der in Gott gegründeten, sittlich tätigen Persönlichkeit mag mancher vermissen; aber wer vermöchte auch im Rahmen eines Druckbogens Luthers bleibende pädagogische Bedeutung auszuschreiben? Die Reformationsjubelfeier verstärkt und begründet nachhaltig den Wunsch einer umfassend angelegten, tief inspirierten Pädagogik Luthers, die weit über den Rahmen einer Zitatensammlung hinausgehen müßte und getrost die Kräfte der Lutherschen Pädagogik in das Licht der modernen Lehrkunst und Erziehungswissenschaft rücken dürfte; aber die Zeitumstände sind der Erfüllung dieses Wunsches wenig günstig. Um so willkommener sollen uns Bausteine zu dieser Zukunftsaufgabe sein, wie sie in dieser Festrede ein wesensverwandter Pädagoge mit tiefinnerlichem christlichen Verstehen bereitstellt.

Eberhard, Greiz.

Liturgik und Hymnologie. Kirchliche Baukunst.

Gennrich, D. Gen.-Sup.: **14 liturgische Andachten mit Lutherlied und -wort für die Rüstzeit auf das Reformationsjubiläum.** Magdeburg 1917, E. Holtermann. (IV, 74 S.) 2,50 M.

Auch von diesen Andachten, wie von vielen anderen 1917 erschienenen steht zu hoffen, daß sie den folgenden Jahren an Lutherlied und Lutherwort ebensoviel zur Bereicherung der Gottesdienste bieten werden wie dem Jahre 1917. Denn, um das vorab zu bemerken, das Lutherlied ist hier ausgiebig verwertet und manch gutes Lutherwort dazu geboten. So kann sich niemand mehr beklagen, er wisse nicht, wie er die Fülle der Lutherlieder gottesdienstlich einordnen solle. Der Provinz Sachsen zunächst zugedacht ist die Sammlung doch auch anderwärts brauchbar. Aufgefallen ist uns bei einzelnen Andachten eine gewisse Überfülle, so, wenn z. B. auf ein Lutherlied gleichsam als Bestätigung oder Ergänzung oder Antwort ein etwas Ähnliches aussagendes Lied aus einem späteren Jahrhundert folgt, auf „Komm, heiliger Geist" „O heilger Geist, kehr" und „Wach auf, du Geist der", auf „Erhalt uns, Herr" „Dein Wort, o Herr, ist milder Tau" usw. Andere Andachten dagegen bleiben ganz im Banne der Lutherlieder, wieder andere doch in dem der Reformationszeit. Der Aufbau läßt hie und da zu

wünschen übrig; er ist manchmal zu unruhig, uneinheitlich oder zu sehr nach Predigtart. Doch bietet das Buch des Anregenden viel.

Nelle, Münster.

Nack, E., Pfr. Köln a. Rh.: Leid und Sieg. Ein Erbauungsbuch für Leidtragende und die Passionszeit, für Hausandacht und Kirche, in sechs Abendfeiern in Bibelwort und Lutherlied. Göttingen 1917, Vandenhoeck u. Ruprecht. (44 S.) 1,20 M.

Die sechs Feiern dieses Büchleins scheinen mir in glücklicher Weise Einheitlichkeit und Lebendigkeit, Tiefe und Frische zu verbinden. Vor allem verdient die Art der Verwertung, ja Ausschöpfung der Lieder Luthers, soweit sie im Gesangbuche stehen, vollste Anerkennung. Da ist kein einfaches Absingen, sondern sinnvoller Wechsel. In keiner der Feiern findet sich etwas Schablonenhaftes, Abgegriffenes. Für Einzelgesang sind J. S. Bach in seinen geistlichen Liedern und einige seiner Vorläufer, besonders J. W. Franck, ausgiebig herangezogen. Die Vereinigung Luther und Bach mutet auch hier wohl an. Das Bibelwort ist gut ausgewählt. Die kurzen Ansprachen sind gewiß eindrücklich, wenngleich der Dithyrambenstil hie und da auffallend vorschlägt; jedenfalls darf man diese Art nicht ohne weiteres nachmachen. Auch wo man nicht die Mittel der Ausführung aufzuwenden hat, die hier vorausgesetzt sind, kann man mit einfacheren Mitteln (Kinderchören, auch einfacherer Orgelmusik) die Andachten doch ausführen.

Nelle, Münster.

Battke, Max: Jugendgesang. Sammlung mehrstimmiger Lieder in losen Blättern für den Schulgebrauch. Nr. 154, 304, 329, 372, 399. Berlin-Lichterfelde, Chr. Fr. Vieweg. Je 0,05 M.

Drei Motetten zur Reformation, ein Satz von „Ein feste Burg" und Osers geistliches Kriegslied „Zeuch an die Macht, du Arm des Herrn" von verschiedenen Meistern schwungvoll komponiert, bilden den Inhalt dieser den Schulchören gewiß willkommenen Sammlung.

Nelle, Münster.

Hecht, Gv., Te deum laudamus, Herr Gott, dich loben wir! Wechselgesang für ein-, drei- oder vierstimmigen Chor und Gemeinde mit Orgel (dazu Blasinstrumente beliebig). Berlin-Lichterfelde, Chr. Fr. Vieweg. (7 S.) 0,80 M. Stimmen 0,05 M.; 0,20 M.

Es ist gut, daß sich unter den zahlreichen 1917 hervorgetretenen Bearbeitungen des „Herr Gott, dich loben wir" auch diese befindet. Sie verdient alle Anerkennung. Luthers unvergleichlich herrliches Loblied singt sich ja nicht, wie andre Kirchenlieder, sozusagen von selbst. Hier muß die Gemeinde ähnlich in Bewegung und Tätigkeit gesetzt werden, wie wenn ein Chor eingeübt wird. Hier müssen Gemeinde und Chor zusammenwirken, hier darf, wenn irgend möglich, der Glanz, den Posaune und Trompete oder Alt- und Tenorhorn dem Liede verleihen, unbedingt nicht fehlen.

Nelle, Münster.

Möhring, M., Königl. Sem.-Musiklehrer, Halberstadt: Die 25 D. M. Luther-Lieder des ev. Gesangbuches für die Provinz Sachsen. A. für vierstimmigen gem. Chor, B. für dreistimmigen Kinder- oder Frauenchor. Leipzig 1917, C. Merseburger. (Je 48 S.) Je 0,30 M.

Die Melodiengestalt ist die des Gesangbuchs der Provinz Sachsen. Leider weicht sie bekanntlich vom Ursprünglichen und auch vom heute Gebräuchlichen mannigfach ab. Daran konnte der Tonsetzer selbstverständlich nichts ändern. Die Tonsätze sind ansprechend, wohlklingend, stilgerecht, sowohl in der dreistimmigen als in der vierstimmigen Fassung.

Nelle, Münster.

Wagner, Fr.: Gustav Adolfs Feldliedlein zum Reformationsfest oder zu kirchl. Schulfeiern für dreistimmigen Kinder- oder dreistimmigen gemischten Chor mit Klavier (dazu Orgel oder Harmonium), 2 Violinen und Cello. Berlin-Lichterfelde, Chr. Fr. Vieweg. (5 S.) 1 M.; einzelne Stimmen 0,10, 0,20, 0,30 M.

Diese Bearbeitung der schneidigen eigenen Melodie des prachtvollen Liedes ist gut und wirkungsvoll. Worte und Weise sind noch viel zu wenig Gemeingut unsrer Jugend und unseres Volkes. Übrigens ist als Dichter des Liedes wohl mit Sicherheit Michael Altenburg anzunehmen; daß Gustav Adolf es gedichtet, ist ebenso eine späte Legende, wie daß es vor der Schlacht bei Lützen gesungen sei. Nelle, Münster.

Allerlei Kunst zum Reformationsjubiläum.

Nach den Auslagen in den Schaufenstern zu urteilen, sind **Luther-Sprüche** und **Luther-Ansichtskarten** in irgendwelcher „künstlerischen" Aufmachung mannigfach erschienen. Mir liegen solche nur aus der Kunstdruckerei *Künstlerbund, Karlsruhe,* vor, in kräftigen rot und schwarzen Buchstaben, Luthers „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" und „Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ", sowie M. Altenburgs „Verzage nicht, du Häuflein klein" (0,75 u. 0,45 M.), desgl. aus dem *Volkskunstverlag, Stuttgart,*

ebenfalls in kräftiger Buntschrift, Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ (0,50 M.); alle schlicht und einfach, ohne unnötige Schnörkelei, darum ansprechend. In gleichem Verlage sind eine ganze Reihe von farbigen Ansichtspostkarten, mit den Bildnissen bekannter Männer der Reformationszeit, erschienen. Ein kleines farbiges Loporelloalbum, aus dem Verlage von *C. Andelfinger & Cie., München*, „Aus der Zeit der Reformation“ (1 M.) vereinigt neben dem Lutherbild des jüngeren Cranach von 1546 (jetzt im Besitz der Sammlungen der Lutherhalle, Wittenberg) und den Wartburg-Bildern der Eltern Luthers sowie einer Abbildung der Lutherstube auf der Wartburg die ebendort befindlichen bekannten Bilder aus Luthers Leben von P. Thumann und F. Pauwels. — Größere **Gedenkblätter** bringt in reicher Fülle der schon genannte, rührige *Volkskunstverlag, Stuttgart*, auf den Markt. Verständlich aber doch charakteristisch, hat er dabei vorwiegend auf ältere Darstellungen zurückgegriffen. So liegen Jos. Scheurenbergs „Luthers Verlobung“ und P. Thumanns „Luthers Vermählung“ in prächtigen Farbdrucken (je nach Größe 1 M. u. 0,20 M.) vor, dsgl. das so stimmungsvolle „Luther im Gebet auf der Wartburg“, von L. Richter; das vortreffliche kleine Rundbild „Katharina von Bora“ (von L. Cranach) hat in der bei *J. J. Weber, Leipzig*, in gleicher Größe (zu 1 M.) erschienenen, meisterhaften Wiedergabe des Lutherbildes desselben Künstlers von 1525, aus den Sammlungen der Lutherhalle in Wittenberg, sein unmittelbar gewiesenes Gegenstück. — Neu dagegen ist das mir durch seine dankenswerte Stiftung für die Lutherhalle in Wittenberg bekannt gewordene große farbige Kunstblatt von Arthur **Kampff**, aus dem Verlage von Fr. Schneider, Berlin-Schöneberg, **„Luthers Thesenanschlag“**: von großer unmittelbarer Wucht der Darstellung, so als Kunstblatt seiner hohen Anerkennung gewiß; in seiner Auffassung freilich des Thesenanschlages selbst und namentlich in seiner Auffassung des Reformators in den traditionellen, geschichtlich und psychologisch keineswegs einwandfreien Bahnen sich haltend. — Auch die alt vertrauten, anheimelnden **„Bilder aus Luthers Leben“**, von **Gustav König**, kehren in einem kleinen Heftchen der Geschäftsstelle des Christl. Zeitschriftenvereins für Thüringen wieder, dessen Text H. Koch geschrieben hat. Etwas Neues und sonderliches Hübsches haben uns Anna **Blau**, in ihren Zeichnungen, und Paul **Blau** (Gen.-Sup. Posen), in seinen Gedichten, geschenkt, die unter dem Titel **„Auf Luthers Spuren“** (Schwerin i. M., F. Bahn; 2 M. u. 1 M.) die Haupt-Luther-Stätten, also etwa Eisleben, Eisenach, Mansfeld, Magdeburg, Erfurt, Wittenberg, Worms, Koburg, Eisleben, in sinnigen Umrahmungen zeigen und an die daran sich anknüpfenden Ereignisse aus Luthers Leben in gebundener Rede erinnern. Den gleichen Gedanken vertritt auch die bei H. Feesche, Hannover erschienene größere Mappe **„Gottes Wort und Luthers Lehr vergehen nun und nimmermehr.“** Hier hat M. Feesche die Gedichte beigesteuert, in gewohnter Feinheit und zarter Innigkeit. Die Federzeichnungen stammen von Ad. Brauer; ihre tief schwarze Schraffierung wird nicht jedermanns Geschmack sein. Ein Mißgriff ist jedenfalls die Aufnahme des angeblichen Luther-Cotta-Hauses in Eisenach: es hat nichts mit Luther zu tun; und die geräumige Lutherstube zu Wittenberg ist hier recht klein ausgefallen. Dagegen kann ich auch nach wiederholter Prüfung der **Luthermappe von Karl Bauer** (Potsdam, Stiftungsverlag. 1 M.) kein empfehlendes Wort mitgeben. Ganz abgesehen von dem Lutherkopf des ersten Blattes, der zwar mehr, als sonst B. es tut, dem traditionellen Luther- gerade darum doch nicht dem geschichtlichen Lutherkopf sich nähert, auch die Darstellungen aus Luthers Leben haben alle herzlich wenig Eindrucksvolles; Luther vor Kaiser und Reich in Worms ist mir ganz dunkel; der Szene „Luther und seine Freunde bei der Bibelübersetzung“ fehlt der innere geistige Zusammenschluß; vollends „Luther im Kreise der Seinen“: das sind geradezu Karikaturen der Männer und Frauen der Reformationszeit. Schade!

Jordan, Wittenberg.

Vermischtes.

Bethge, E. H.: Unser Luther. Sein Leben und sein Wirken in 59 Bildern von Gustav König. Lichtbilder-Vortrag. Leipzig 1917, A. Strauch. (16 S.) 1,50 M.

Bilder bilden. Ein guter Gedanke ist es, die bekannten Königschen Lutherbilder als Anschauungsunterricht in einem mit Gesängen und erläuternden Worten ausgestatteten Gemeindeabend zu verwerten. Hier ist nur ein kurzes Wort über den Text Bethges zu sagen. Das Meiste darin ist wohl angemessen. Einiges sollte aber geändert werden. In den rhetorischen Lobsprüchen überschreit sich der Vortragende, wenn er sagt, Luther sei „Urgeist unseres Geistes“, der „heilige Luthersmann“, an dem uns „nichts vergänglich, nichts veraltet“ ist; die Nacht des 10. Nov. 1483 ist ihm „die Nacht des Heils“ usw. Sehr richtig bemerkt er zum 50. Bild: „Dem

Künstler G. König, der uns diese Bilder beschert hat, kam es nicht darauf an, nur ein wahrheitsgetreues Kulturbild zu schaffen, er wollte uns vielmehr den Luther, so wie er von Jugend auf in uns lebt, im Bilde erstehen lassen. Erfreuen wir uns also daran, auch wenn manches den gelehrten Forscher nicht ganz befriedigt." Das hätte am Anfang vor dem ersten Bild gesagt werden sollen. Einige stilistische Härten sind zu beseitigen, wie Seite 16: „So sprach der gelehrte Freund durch harte 28 Jahre zu den Wittenberger Studenten." Von den Liedern würde ich zu Nr. 49 den Gellertschen Vers streichen und bei Nr. 57 lieber Luthers „Mit Fried und Freud fahr ich dahin" einsetzen.

Albrecht, Naumburg.

Manz, G.: Martin Luther im deutschen Wort und Lied. Gedanken und Gedichte deutscher Männer aus vier Jahrhunderten. Eine Festgabe zum 400jährigen Gedenktag der Reformation. Mit einem farbigen Lutherbild nach K. Bauer. Berlin 1917, Ev. Bund. (198 S.) 2 M.

Unter teilweiser Benutzung früherer ähnlicher Sammlungen (von Eckart, Eickhoff, Lehmann usw.), aber auch auf Grund selbständigen Aufspürens, und mit nachdrücklicher Empfehlung der ergänzenden Werke von O. Hegemann, H. Böhmer, W. Köhler, H. Stephan, bietet der Herausgeber, vom Evangelischen Bund beauftragt, mit seinem feinen Buch eine vortreffliche quellenmäßige Umschau über die Wandlung des Lutherbildes in den letzten vier Jahrhunderten, einen fesselnden Überblick über die Ausstrahlungen und Gegenwirkungen der Gesamtpersönlichkeit Luthers nicht bloß im Bereich des religiösen und kirchlichen Lebens, sondern des gesamten geistigen Lebens; denn die Fülle der aneinandergereihten begeisterten oder auch kritischen Aussprüche und Zeugnisse gewährt trotz ihres oft fragmentarischen Charakters einen lehrreichen Durchblick durch die Kirchen- und Geistesgeschichte. In der Tatsache des persönlichen Lebens, daß Luther, ehe er einer Welt von Widersachern den Fehdehandschuh hinwarf, in sich und mit sich selbst die großen zentralen Probleme durchgekämpft hat, darin sieht G. Manz das Geheimnis seiner Weltwirkung, und sein Wunsch ist, mit seiner Veröffentlichung gerade in diesem von einem Weltgewitter durchtobten Gedenkjahr von neuem eine Ehrfurcht vor der großen Persönlichkeit des Reformators, auch bei Fernstehenden, zu erwecken und viele anzuspornen, seiner „kämpferischen Freude und unerbittlichen Treue" nachzueifern. Der 1. Hauptteil umfaßt 1517—1817 (das Zeitalter der Reformation, dann das der Orthodoxie, des Pietismus, der Aufklärung), der 2. Hauptteil das letzte 4. Jahrhundert, mit der sachlichen Gliederung: 1. das Echo des Gedankens, 2. der Widerhall der Dichtung. Das Namenverzeichnis S. 12—14 nach dem ausführlichen Inhaltsverzeichnis erleichtert die Benutzung des Buches. Vielleicht hätte aus der älteren Literatur, die bei Walch Bd. 24 angeführt wird, noch manches Wertvolle geschöpft werden können. Ein schönes Urteil des Württemberger Reformators Brenz, das noch in keine Sammlung aufgenommen zu sein scheint, will ich hier nachtragen: „Wo ich meine Augen hinkehre, in allen Ständen, da finde ich Wohltaten, welche unser Herr Gott durch den Mann gegeben hat." — Unter den späteren Autoren vermißte ich z. B. M. Claudius, unter den neueren Forscherr G. Kawerau. Und warum ist bei den Proben aus neueren Dramen im Schlußkapitel Trümpelmanns Luther übergangen? — Doch aufs Ganze gesehen, verdient das Buch durchaus unsern Dank und unsere warme Empfehlung.

Albrecht, Naumburg.

Rotscheidt, W., Essen-West: Martin Luther und die deutsche Reformation in Perlen deutscher Dichtung. Neukirchen 1917, Erziehungsverein. (159 S.) 2,25 M.

Diese Auswahl von Gedichten feiert in erster Linie den Reformator, sein Werden, sein Wirken, sein häusliches Leben, seinen Heimgang; danach etliche seiner Zeit- und Streitgenossen (Adel und Fürsten, Freunde und Mitarbeiter, evangelische Märtyrer). Leider fehlen die kraftvollen Strophen des Schweizers Konrad Ferdinand Meyer und Lieder neuester Zeit z. B. von Gustav Schüler. Am meisten kommt R. Hagenbach zur Geltung, daneben Gerok, Knapp, Weitbrecht, Simrock, Falk, Sturm, Heyse, Schults, Merget, Pfizer, Stöber, Bechstein, Bube, Bäßler, usw., vereinzelt auch E. Frommel und R. Kögel. Mehrfach trifft die vorliegende Sammlung mit der früher von uns besprochenen von Rudolf Eckart (Die Reformatoren und ihre Zeit in ausgewählten Schilderungen deutscher Dichter, Leipzig 1903) zusammen. Biographische Notizen über die Dichter sind nicht beigefügt. Eine Vorrede fehlt. Aber an Stelle eines Nachworts steht ein namenloses Lied, wohl vom Herausgeber selbst, „Zum Reformationsfest 1917", dessen ernste Schluß-Mahnung wir gern zur Beherzigung weitergeben:

„ — soll der Luthertag zu wahrem Segen
Für unsere Kirche, unser Volk gedeihn,
Dann gilt's den Schwerpunkt in das Herz zu legen,
Von innen sich im Glauben zu erneun.
Wo Jesus unser Glaubenswecker und Befreier,

Ein sündig Menschenherz zu Gott bekehrt,
Da ist des Luthertages schönste Feier,
Wird Luthers Nam am herrlichsten geehrt."
Albrecht, Naumburg.

Neue Auflagen.

Grotjahn, A., Dr.: Luther. Ein Charakterbild aus seinen Werken. Stuttgart o. J. (1908), R. Lutz. (266 S.) 2,50 M.

Vgl. ThLBr. 1909 S. 233 f. „Ein dem kirchlichen Leben völlig Fernstehender, der aber deshalb keineswegs für sich und seinesgleichen auf M. Luther, den Dichter, Dolmetscher und Befreier zu verzichten gewillt ist, hat hier Lesefrüchte aus seiner Lektüre lutherischer Schriften zusammengestellt, so das Vorwort. Und es ist ein reicher Stoff, der so dem Leser geboten wird; und wer wollte sich nicht freuen, daß die reichen Schätze der Lebensweisheit L.s in kleiner Münze ausgeprägt, immer weitere Verbreitung finden; auch wenn hier und da Bibelsprüche als Lutherworte auftreten, manches weil aus dem Zusammenhang gerissen, ungeeignet ist für ein getreues „Charakterbild" des Reformators, auch der größte Teil des 7. Kapitels nicht von Luther herrührt."
(P. em. D. Albrecht, Naumburg.)

Wotschke, Th., Lic. Dr. Pfr. Santomischel: Geschichte der Reformation in Polen. Leipzig 1911, R. Haupt. (XII, 316 S.)

Vgl. ThLBr. 1912, S. 166 f.: Beides, umfassende Benutzung der Quellen, z. T. bisher völlig unbekannter, wie Frische und Lebendigkeit der Darstellung zeichnen diese erste wirklich geschichtlich wertvolle Darstellung der polnischen Reformationsgeschichte aus, die reife Frucht jahrelangen unermüdlichen Forschens und Prüfens. In drei Zeitabschnitte sich gliedernd, jedesmal den Gang der Ereignisse nach sachlichen und geographischen Gesichtspunkten ordnend und zum Schluß eine Übersicht über die evangelisch-polnische Literatur bietend, behandelt sie die hoffnungsvollen Anfänge der Reformation unter Sigismund I., die entscheidungsreichen Jahre 1548—1555 bis zum Petrikauer Reichstag, endlich die buntbewegte Zeit der Gegenreformation (Alonsius Scpomani, Stanislaus Hosius) bis zur Sendomirer Union 1570. Zweifellos für lange Zeit von grundlegender Bedeutung für die polnische Reformationsgeschichte, verdient es regste Aufmerksamkeit und Beachtung. (Prof. D. Arnold, Breslau.)

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Deutsche Handels-Warte. 1917, Nr. 14. Hrsg. von Gen.-Direktor Th. Wieseler, Nürnberg. Leipzig, F. L. Herbig. (403—426 S.) 0,30 M. **Flade, P. Lic., Oschatz:** Lutherkalendarium unter Berücksichtigung wichtigerer Reformationsdaten für das Jubeljahr 1917. Dresden 1910, C. L. Ungelenk. (8 S.) 0,10 M. **Hey, Dr. med., Bückeburg:** Der Christ und die Krankheit. (Schließt das Gebet die Anwendung natürlicher Maßnahmen aus?) Bückeburg, Dig. „Christliche und Medizinische Wahrheit". (28 S.) **Ihmels, L. D.:** Wo Glaube, da Friede. Predigt über Röm. 5, 1—5. Leipzig 1917, J. C. Hinrichs. (15 S.) 0,30 M. **Schlegtendal, R., P.:** Von der Freiheit der Kirche. Auch eine Gabe zum vierhundertjährigen Jubiläum der Reformation. B.-Lichterfelde 1917, E. Runge. (16 S.) 0,40 M. **Vits, E., Kgl. Hof- u. Domprediger:** Ich werde nicht sterben, sondern leben! Predigt am 5. 8. 1917 im Dom zu Berlin. Berlin o. J., Vaterländische Verlags- u. Kunstanstalt. (14 S.)

Bücherschau.

Philosophie. Hönigswald, Rich.: Die Philosophie des Altertums. (XII, 432 S.) M., Reinhardt. 13,00 — **Grunwald, G.:** Philosophische Pädagogik. (VII, 375 S.) Pa., Schöningh. 8,50.

Theologie. Lhotzky, H.: Strahlenland. (207 S.) Ludwigshafen, Haus Lhotzky. 3,00. — **Gedächtnis:** Zum, d. Reformation. Vier Vorträge. (Warum feiern wir das Gedächtnis d. Reformation? von Prof. D. P. Wernle. Der schweizer. Reformator U. Zwingli, von Prof. D. E. Discher. Oekolampad u. die Reformation zu Basel, v. Lic. E. Staehelin. Jean Calvin v. Pfr. F. Tissot.) (104 S.) Ba., Helbing & Lichtenhahn. 2,50. **Schüli, M.:** Zwei Ideale. Protestantismus und Katholizismus. (VII, 267 S.) Zü., Beer & Co. 4,00.

Exegetische Theologie. A. T. Dürr, L.: Ezechiels Vision v. d. Erscheinung Gottes (Ez. Kap. 1 u. 10) im Lichte d. vorderasiat. Altertumskunde. (XII, 76 S.) Mstr., Aschendorff. 3,50. **Fischer, O.:** Ursprung des Judentums im Lichte alttestamentl. Zahlensymbolik. (131 S.) L., Dieterich. 5,00.

N. T. Kittel, Gerh.: Jesus als Seelsorger. (24 S.) B.-Lichterfelde, Runge. 0,60.

Historische Theologie. Arndt, G.: Das Reformationsjubelfest in vergangenen Jahrhunderten. (47 S.) B., Ev. Bund. 0,50. **Feine, P.:** Luther und die Bibel. (30 S.) B., Vaterl. Verlags- u. Kunstanstalt. 0,40. **Luther, Johs.:** Luther. (160 S.) L., Grethlein & Co. 2,00. **Schmieder, J.:** Der deutsche Reformator D. Martin Luther in seinen Schriften. Reden, Dichtungen, Aussprüchen, in Berichten v. Zeitgenossen, im Urteil d. Mit- u. Nachwelt. (VII, 180 S.) L., Wunderlich. 2,40. — **Brander, V.:** Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof v. Würzburg. (VI, 160 S.) Wü., Bauch. 1,50. **Willburger, A.:** Die Konstanzer Bischöfe Hugo v. Landenberg, Balthasar Merklin, Johann v. Lupfen (1496—1537) u. die Glaubensspaltung. (XVI, 316 S.) Mstr., Aschendorff. 8,40. — **Dörholt, B.:** Der Predigerorden und seine Theologie. (IV, 159 S.) Pa., Schöningh. 2,00. **Bauer, E. L.:** Die neuere protestant. Kenosislehre. (IV, 183 S.) Ebd. 6,00. — **Hohenheim, Theophrast v., genannt Paracelsus:** Sieben theolog. Abhandlungen d. Hss. z. ersten Male veröffentlicht u. übertr. Von Wilh. Matthiessen. (39 S.) L., Dr. H. Dollrath. 1,00.

Praktische Theologie. Nowak, G.: Stark u. getrost im Herrn. Predigten. (243 S.) B., Warneck. 3.80. **Schwert:** Das. d. Geistes. Feldpredigten im Weltkrieg. Von Bischof Dr. M. v. Faulhaber. (XIV, 525 S.) Fr., Herder. 5,50. — **Drömann, Chr.:** Formular e. Festgottesdienstes am 31. 10. 1917 z. Erinnerung an d. 31. 10. 1517. Auf Grund d. Ordnung d. Hauptgottesdienstes an d. Sonn- u. Festtagen in d. evangelisch-luther. Landeskirche d. Prov. Hannover. (12 S.) Gü., Bertelsmann. 0,50. **Lang, H.:** 32 Lieder Luthers u. seiner Zeitgenossen im Anschluß an d. Gesangbuch für d. ev. Kirche Württembergs 1912 f. 3 Frauen- od. Kinderstimmen bearb. (32 S.) St., Bonz & Co. 0,45. — **Brakebusch, H.:** Zwölf Gedanken, die d. ernste Zeit Ernstgesinnten näherrückt. (72 S.) Brschwg., Wagner. 1,00. **Schreiner, E.:** Rüstet euch, ihr Christenleute. Zehn Weckrufe für unsere Zeit. (IV, 20, 20, 20, 28, 22, 20, 22, 28, 24 und 24 S.) Chemnitz, Koezle. 3,50. — **Kilger, L.:** Die erste Mission unter den Bantustämmen Ostafrikas. (VII, 212 S.) Mstr., Aschendorff.

5,60. — Bewahren u. retten 1917. Aus d. Arbeit des evang. Erziehungsamtes d. Inneren Mission. (118 S.) H., Rauhes Haus. 1,00. Kinderhort, Der.: Eine Handreichung f. d. Arbeit an unserer aufsichtslosen schulpflichtigen Jugend. (79 S.) Ebd. 1 M.

Zeitschriftenschau.

Philosophie. Meinhold: Politik u. Ethik. (ZevR. 7.) Rittelmeyer: Von d. Theosophie R. Steiners. (ChrW. 83.) — Gröbler: Religion Chinas und Konfuzianismus. (Stud. 9.)

Theologie. Brokes: Das Erbe der Reformation und das Bekenntnis der Landeskirche. (PU. 9.) Conrad: Lutherisch u. reformiert. (KK. 31.) Molwitz: Luthers Kirche inmitten der Kirchen u. Völker 1917. (PBl. 11.) Rittelmeyer: Religiöse Forderungen. (PrM. 9) Winkelmann: Lebensprobleme d. Gegenwart in d. christlichen Gemeinden. (EK. 31 ff.)

GG. 1917, 8. 9. Lutherwort. Pfennigsdorf, E.: Die persönlichste Frage. Molsen, U.: Das Wahrsageunwesen und seine ernste Gefahr. W. Fr.: „Frühlings Erwachen." Stutzer: Reiseerinnerungen eines alten Mannes. Jacobskötter, L.: Briefe von draußen. Knodt, R. E.: Sprüche. Lienhardt, Fr.: „Luthers Kraftwort" u. a. — Lutherwort. Pfennigsdorf, E.: Zwei christliche Tagungen am Fuße der Wartburg. Bekenntnisse unseres neuen Reichskanzlers. König, Ed.: Das heil. Land im Sturm des jetzigen Krieges. Blachny, Fr.: Der Krieg und die Erziehungsanstalten der J. M. Stutzer, G.: Reiseerinnerungen. Jacobskötter, L.: Briefe von draußen. Erklärung deutsch-evgl. Missionsleute u. a.

MK3. 1917, 8. Grohmann, Dr.: Der Subjektivismus in P. Gerhardts u. Luthers Liedern. Gese, P.: Die psychologische Methode zur Erforschung d. Religion.

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft). A. T. Boehmer: Die Wirksamkeit des Propheten Jeremia. (ZevR. 7.)

N. T. Schmiedel: Das Abendmahl Jesu und das Kiddusch. (PrM. 8.) Seeberg: 1. Tim. 3, 16. (R. 33.)

Historische Theologie. B.: Joh. Agricola, Hundert deutsche Sprichwörter. (Stud. 9.) Beyer: Luther und die vierte Bitte des Vaterunsers. (R. 34.) Haß: Luther und das ev. Kirchenlied. (ZevR. 7.) Katsch: Das große Luthergeschenk vom August 1534. (R. 34.) Matthes: Luther u. die Juden. (EK. 32.) Walther, Luther, der Prophet der evgl. Christenheit. (LK. 36 ff.) — Hauck: Apologetik in d. alten Kirche. (LK. 36 ff.) — Aner: Laienfrömmigkeit der deutschen Aufklärung. (Stud. 8.) Knoke, Warum es in Göttingen 1846 nicht zur Gründung eines akademischen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung kam! (DJM. 3.) Maunin: Mons pietatis (A. Laski). (KK. 31.) Webskn: Schleiermacher und seine treuen Schüler über die evgl. Union in Preußen. (PrM. 9.) — Zum Gedächtnis Hermann von Bezzels. (LK. 34 ff., DJM. 3 Ulbrich.) Claus Harms zum Gedächtnis. (PBl. 12 U.) Zum Gedächtnis von Joh. Rist. (EK. 34 Hardeland.) P. W. Schmidt †. (PrM. 8 A. Waldberger.) P. P. Waldenström † 14. 7. 1917. (EMM. Ohly.)

Systematische Theologie. v. Bezzel: Von Sünde u. Gnade. (DF. 11.) Hützen: Das Geheimnis der Bosheit. (KK. 36.) Kattenbusch: Das Heilige. (ChrW. 36 ff.) — Le Seur: Von der Nachfolge Christi. (Hochweg 11 f.)

Praktische Theologie. Bachmann: Feinheiten und Tiefen im Kleinen Katechismus. (LK. 33 ff.) Helfmann: Richtlinien z. neuen Lehrplan für den ev. RU. an höheren Schulen. (ZevR. 8.) Schlemmer: Die neuen preuß. Lehrpläne f. d. RU. an höheren Schulen. (EF. 8.) v. Pestalozza: Bibl. Geschichten b. Schulanfängern. (ZevR. 8.) — Lang: Klgspsychologie u. Pfarramt. (KK. 31.) N.: „Die Klasse" Studie z. Zeitpredigten. (EF. 8.) Veller: Christliche u. sozialistische Weltanschauung als kirchliches Problem. (EF. 8.)

DDK. 1917, 10 f.: Rade, M.: Luther u. die communio sanctorum. Mahr, G.: Das Reformationsjahr in d. relg. Unterweisung. Balzer, Chr.: Allg. Gestaltung der Reformationsfeier. Bettac, U.: Gottesdienstliche Gestaltung der Reformationsfeier. v. Lüpke: Communio sanctorum und die Dorfkirche. v. Lüpke: Die letzte Glocke — Betglocke. Bauer, M.: Predigt zum Abschied der Glocken. Gagelmann, W.: Wie eine Gemeinde das Lutherjahr begeht. Pfaff, W.: Westernhemd. Setzsche, C.: Wahl u. Behandlung der Werkstoffe für Friedhöfe u. a.

MPth. 1917, 18 f.: Siemens, M.: Saatfest in schwerer Zeit (Predigt, Jer. 17, 7 f.). Meyer, J.: Das erste Gebot bei Luther. Werdermann, Jesu Kreuz in den Kriegspredigten von Benz. Peisker: Aufgaben der Predigerseminare. Kühner, K.: Stoff für die Unterweisung d. Konfirmierten während u. nach d. Kriegszeit. Kirn: Festpredigt (Sam. 12, 50) am Missionsfest 1917. Guthke: Ein englischer Bischof als Straßenprediger in der Kriegszeit u. a.

Äußere und Innere Mission. A. M. Arenfeld: M. „amerikanische Demokratie u. Kriegshetze". (AMZ. 9.) Hennig: Antwort d. Missionsgemeinde auf die Verfolgung ihrer Boten. (EMM. 8 f.) Oepke: D. R. Grauls Bedtg. f. die deutsche Mswissenschaft und d. deutsche Missionsleben. (AMZ. 8 f.) Scheve: Die Mission d. deutschen Baptisten in Kamerun. (AMZ. 8.) T. A.: Ein japanischer Offizier über das Christentum. (EMM. 8.) Dielhauer: Rückblick auf Bali (Nordkamerun). (EMM. 8.) Wegner: Von den Urwaldströmen Borneos. (EM. 9.) x: Die Norddeutsche M. in Togo während des Krieges. (EM. 8.) y: Im Gefangenenlager deutscher Missionare in Pretoria. (EM. 8.) — Kutter: Das Gesetz in der missionarischen Verkündigung. (EMM. 9.) Schomerus: Wie predigt man in Indien von der Sünde? (AMZ. 8.) Warneck: Eine Theorie der missionar. Predigt. (AMZ. 9.) — Pfisterer: Die kath. Missionen im Weltkrieg. (EMM. 9.) Väth.: Die katholischen Missionen im Weltkrieg. (ChrW. 35 f.)

Sah. 1917, 3: Vogel, G.: Was habe ich dir getan, mein Volk? Prof. D. K. Sohm †. Prof. D. G. Wohlenberg †. Ein letzter Gruß D. Wohlenbergs an die Judenmission. Förster, F. W.: Betrachtungen zur Judenfrage. Künnicke: Echo zur Halleschen Judenmissions-Konferenz. Hertel: Weckstimme aus alter Zeit u. a. — J. M. Beyer: Heidenmission und Volksmission. (JM. 7.) Walter: Völkerchristianisierung oder Seelengewinnung? (R. 32.) Bruhn: Island und die Bibel. (DJM. 3.) — Bohatec: J. M. und Kinderfürsorge. (DJM. 3.) Borchers: Christliche Kinderpflege. (JM. 8.) Maeckelenburg: Aufgabe u. Gestaltung der kirchl. Jugendpflege. (Stud. 8.) Büttner: Was ist das Diakonissen-Mutterhaus? (DJM. 3.) Hochbaum: Zwei Bitten an unsere Diakonissenhäuser. (R. 32.) Hasse: Enge und Weite im Vereinsleben. (JM. 8.) Henschel: Freiwillige Helfer aus der Gemeinde — für die Gemeinde. (JM. 7.) Lg.: Frauenbewegung und christl. Liebestätigkeit. (RK. 32.) Mettin: Mehr Pfarrgehilfinnen. (JM. 8.)

Aus Kirche, Zeit und Welt. Eckert: Feier des Reformationsjubiläums in kleinen Landgemeinden. (De. 11.) Körner: Zur Rüste f. die Reform.-Feier. (Sn. 9.) Treblin: Prakt. z. Ref.-Jubiläum. (EF. 9.) — Honigberger: Die deutschen evgl. Gemeinden an der unteren Donau während des Weltkrieges. (DJM. 3.) — Birendt: Gottes Walten im Weltkriege. (PBl. 11.) — Rade: Sollen die Juden sich taufen lassen? (ChrW. 37.) — Arnold: Rückgang d. rlg. Welle in d. Kriegsliteratur. (DF. 11.) Ebert: Persönliche Kriegseindrücke über Haus u. Schule in Frankreich. (LK. 35.) Praetorius: Aus der seelsorgerischen Arbeit an d. Landsturmleuten. (JM. 7.) Vollert, Zeugnisse aus dem Felde über d. R.-U. (ZevR. 8.) Weichert: Kriegserlebnisse durch die „biblische Brille". (Hochweg 11.) — Rostalski: Der Kaiser als rlg. Persönlichkeit. (ZevR. 7.) Schlegelmilch: Unterbringung von Großstadtkindern auf d. Lande. (R. 30.) Busse: Stadtkinder aufs Land! (KK. 35.) — Fey: Päpstl. Enzyklika über das Predigtamt. (LK. 32.) — Aner: Protestantische Gedanken zur Papstnote. (ChrW. 37.) Kirmß: H. Kutters „Reden an die deutsche Nation". (PrM. 9.) Stier: Rußland u. Armenien. (ChrW. 36.) — Kühner: D. Kochs Lutherdrama. (PrM. 8.)

DE. 1917, 9: Meyer, E. W.: Luther und die Kultur. Boeck, Chr.: Ein moderner Luther. Sapper, K.: Die andere Frömmigkeit. v. Orth, E.: Rembrandt und der Geist der germanischen Kunst. Schian, M.: Volk, Rlg., Kirche. Eberhard, O.: Die Türkei als Islamstaat u. Vormacht d. islamischen Welt. *Kleine Beiträge:* Scheel: Zum Reformationsjubiläum; Schlosser: Stadt und Land; Gombel: Deutsche Frömmigkeit. *Chronik:* Lloyd Georges Rede z. vierten Kriegsjahr u. die engl. Nation. Der Mangel an kritischem Denken und Empfinden. Die anderen Freunde. Selbstkritik im deutschen Volke; Tugend oder Schwäche? Der neue Reichskanzler.

Wichtigere Besprechungen.

Philosophie. Cohn: Führende Denker. (ThLBl. 17 Elert.) Külpe: Im. Kant. (ThLBl. 18 Ihmels.) Ott: H. Bergson. (ThLz. 16 f. Jordan.) Brockdorff: Die Wahrheit über Bergson. (ThLz. Jordan.) Kerler: H. Bergson und das Problem d. Verhältnisses v. Leib u. Seele. (ThLz. 16 f. Jordan.) — Simmel: Das Problem der historischen Zeit. (ThLz. 16 f. Troeltsch.) — Wundt: Völkerpsychologie (ThLz. 16 f. Titius.) — Guttmann: Die religsphilosoph. Lehren G. Isaak Abranawel. (ThLBl. 18 Krüger.) — Eucken: Moral und Lebensanschauung. (ThLBl. 17 Grützmacher.) Eucken: Bilder aus Welt- und Menschenleben. (ThLBl. 17 Grützmacher.) Hammacher: Hauptfragen der modernen Kultur. (AL. 15 f. Rösler.)

Theologie. Beck: Treu und frei. (ThLBl. 18 Herrmann.) Wernle: Evgl. Christentum in der Gegenwart. (ThLz. 16 f. Eck.) — Beste: Göttingen und Leipzig. (ThLBl. v. Schwarz.)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft). A. T. Goodrick: The Book of Wisdom (ThLz. 16 f. Beer.)

N. T. Schumacher: Christus in seiner Präexistenz u. Kenose nach Phil. 2, 6 ff. (ThLz. 16 f. Bultmann.) Weiß: Exegetisches zur Irrtumslosigkeit und Eschatologie Jesu Christi. (ThLBl. 17 Riggenbach.) — Klein: Syrisch-griech. Wörterbuch zu den vier kanon. Evangelien. (ThLBl. 18 Leipoldt.)

Historische Theologie. Bousset: Jüdisch-Christlicher Schulbetrieb in Alexandria u. Rom. (ThLBl. 17 Leipol — Buchwald: Geschichte d. deutschen Reformation. (Th 18 Preuß.) Scholz: Was wir der Reformation zu dan haben. (ThLBl. 18 Preuß.) Walther: Luthers deut Bibel. (ThLBl. 18 Bisch.) Walther: Die ersten Kont renten des Bibelübersetzers Luther. (ThLBl. 17 Risch.) Haase: Die katholische Kirche Polens unter russischer He schaft. (ThLz. 16 f. Wotschke.) — Bayer: Isidors d. Pe sium klassische Bildung. (AL. 15 f. Fischer.) Degenha Der heil. Nilus Sinaita. (AL. 15 f. Tomek.) Doerger Eusebius von Caesarea als Darsteller der phöniz. Religi (AL. 15 f. Fischer.) — Grabmann: Grundgedanken Au stins über Leib u. Seele. (AL. 15 f. Michelitsch.) Hess Begründung d. Erkenntnis nach Augustin. (AL. 15 f. Mic litsch.) Beelmans: Zeit und Ewigkeit nach Thon v. Aquino. (AL. 15 f. Michelitsch.) Müller: Der Staat i. Erziehungen zu sittl. Ordnung bei Thomas v. Aqui (AL. 15 f. Michelitsch.) — Bukowski: Die russisch-ort doxe Lehre von d. Erbsünde. (ThLz. 16 f. Kattenbusch.) Freisen: Verfassungsgeschichte der kathol. Kirche Deut lands. (ThLBl. 17 Werminghoff.) — Methodius, Bonwetsch. (ThLz. 16 f. Koch.)

Praktische Theologie. Mack: Kirchliche Steuerfreih in Deutschland. (ThLz. 16 f. Sehling.)

Predigten und Erbauliches. Dibelius: Ernte Glaubens. (ThLBl. 18 Stange.) Eichstädt: Fürs Dat land. (ThLBl. 17 Stange.) Glage: Heiliger Frie (ThLBl. 17 Zahn.) — Wurster: Hausbrot. Abendseg ThLBl. 18 Peters.

Inhaltsverzeichnis.

Balthasar, Luther der Sänger 260
Battke, Jugendgesang 267
Bauer, Luthermappe 268
Bayer, Von D. M. Luther 257
Bethge, Unser Luther 268
Blankmeister, Luther und sein Werk 262
Buchwald, die evang. Kirche 253
—, Geschichte der deutschen Reformation 254
—, Kleines Lutherlesebuch 257
Clemen, Luthers 95 Thesen 262
Conrad, Das Feld 262
—, Die Reformation und das deutsche Volk . . . 254
Dunkmann, M. Luther und sein Werk 263
Etzin, Martin Luther 257
Eucken, Bedeutung der Bibel 249
Fliedner, Martin Luthers Spruch- und Schatzkästlein . 261
Frommel, M. Luther 262
Gedenkblätter 268
Gennrich, Liturgische Andachten 266
Gottes Wort und Luthers Lehr 268
Grotjahn, Luther 270
Haack, M. Luthers Leben 258
Haußen, Luthers Werden und Wirken 258
Hecht, Te deum 267
Henniger, Luthers Leben 258
Horn, Lutherworte 264
Huch, Luthers Glaube 250
Jacobi, Luther und seine Käthe 262
Kirsch, M. Luther 259
Klingemann, Luther der Held 262
König, Bilder aus Luthers Leben 268
Köster, 95 Thesen Luthers 265
Kroker, Luthers Tischreden 241
Lüdemann, Das Christentum 251
Luther-Ansichtskarten 2
Luthergeist im Weltkriege 2
Lutherspruche 2
Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier 2
Luthers Thesenanschlag 2
Manz, M. Luther 2
Meyer, Christentum der Reformation 2
Möhring, Luther-Lieder 2
Mosapp, Doktor M. Luther 2
—, Unsere Reformatoren 2
Nack, Leid und Sieg 2
Nelle, Martin Luther 2
Petrich, Lutherhefte für Volk und Jugend 2
Reichert, Luther und die Seinen 2
Richter, Evang. Charakterbildung 2
Rösener, Lutherglocken 2
Rotscheidt, M. Luther 2
Sapper, Der Werdegang des Protestantismus 2
Scholz, Was wir der Reformation zu verdanken haben 2
Stuhrmann, Und Luther sprach 2
Thiene, Ein feste Burg 2
Thoma, Luthers Leben 2
—, Vesper oder liturg. Andacht 2
—, Luthergeschichten 2
—, Die Lutherfeier 2
Tolzien, Martin Luther 2
Vorwerk, Luthers Gebetsleben 2
Wagner, Gustav Adolf Feldliedlein 2
Walther, Luthers deutsche Bibel 2
Winkler, Was können unsere Schulen 2
Wolf, Luther und das deutsche Volk 2
Wotschke, Reformation in Polen 2
Zander, Luthers bleibende Bedeutung 2